Nr. 40 Dienstag, 18. Februar 1936 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827. Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086
Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 // In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 55

„Deutschland kann mit Recht stolz sein!"

Begeisterte Auslandspressestimmen über die Schlußfeier in Garmisch

Berlin, 17. Februar.

Die glanzvolle Abschlußfeier der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen am Sonntagabend, der auch der Führer und Reichskanzler beiwohnte, hat bei allen Teilnehmern tiefsten Eindruck hinterlassen, der sich in den Berichten und Kommentaren der Weltpresse widerspiegelt. „Deutschland kann mit Recht stolz sein" auf die Veranstaltung der IV. Olympischen Winterspiele, schreiben die „Londoner Times". Die Verpflegung, die Beförderung, die Unterbringung und ein Dutzend anderer schwieriger Fragen dieser Winter-Olympiade von noch nie dagewesenem Ausmaß sind in einer Art und Weise überwunden worden, die die Bewunderung der ausländischen Besucher hervorgerufen haben. Vor allem ist der überlieferte Olympische Geist des Fair Play und der internationalen Kameradschaft im Sport stets aufrechterhalten worden.

Aehnlich lauten die Stimmen der Pariser Blätter. Sogar das „Echo de Paris", dem man Sympathien für das Deutsche Reich noch nicht nachsagen konnte, schreibt: „Wir bewundern nicht grundsätzlich alles, was unsere Nachbarn jenseits des Rheines tun, aber wir dürfen es zugeben, daß sie in Garmisch allen europäischen Olympiade-Veranstaltern, ja vielleicht sogar allen Weltveranstaltern eine Lehre erteilt haben!" Der Pariser „Jour" spricht von einem unvergeßlichen Schauspiel und von einer Stunde wahrer Gemeinschaft und Einigkeit.

Ebenso weist die amerikanische Presse auf den glänzenden organisatorischen Erfolg der Veranstaltung hin. „New York Times" stellen u. a. fest, daß der Besuch am Abschlußtage die höchste Besuchsziffer der Sommerspiele in Los Angeles um 20 000 Personen übertroffen hat. Die Hearst-Presse erklärt, daß die Deutschen Lob verdienen für die höfliche Behandlung, die sie den Amerikanern entgegengebracht haben.

Die skandinavische Presse findet Worte höchster Anerkennung für die blendende Organisation. Das Helsingforser „Hufvudstadsbladet" bezeichnet Garmisch-Partenkirchen als die zweifellos größte und schönste aller Winter-Olympiaden. Die stürmischen Huldigungen der Menge für den Führer werden in allen Berichten besonders hervorgehoben.

Kundgebung des Reichsinnenministers

Reichsinnenminister Dr. Frick gibt bekannt: „Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben, bis zum letzten Tage vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer und Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines großen Erlebnisses. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergültige deutsche Organisation der Spiele und ist sich darüber einig, daß Deutschland damit der völkerverbindenden olympischen Idee einen großen Dienst geleistet hat.

Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Winterspielen durch seine wiederholte Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verliehen hat, hat mich, als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen. Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationsausschuß der Winterspiele und seinem Präsidium, ferner allen Dienststellen des Reiches und Bayerns, insbesondere der beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS., der Reichsbahn, der Reichspost, dem Sanitätsdienst und dem Arbeitsdienst, sowie der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen. Mein besonderer Dank gilt dem Reichssportführer und seinen Organen, und vor allem unseren Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben. Ich bin überzeugt, daß, nachdem die Generalprobe in Garmisch-Partenkirchen so gut bestanden ist, auch die Olympischen Sommerspiele in Berlin einen erfolgreichen Verlauf nehmen."

Der Führer an die deutschen Olympia-Sieger

Der Führer überreichte den deutschen Olympia-Siegern Marie Herber, Ernst Baier, Christl Cranz, Käthe Grasegger, Franz Pfnür und Gustav Lantschner zum Zeichen seines Dankes sein Bild im silbernen Rahmen mit eigenhändiger Widmung.

Der Dank des Führers

Garmisch-Partenkirchen, 17. Febr.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der vierten Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident, und den anderen Mitgliedern des Komitees für Ihre außerordentlich hervorragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deutschen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung all jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten. In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident, Ihr

(gez.) Adolf Hitler."

Das Neueste in Kürze

Am 24. Februar findet in München wieder die übliche Feier des Jahrestages der Parteigründung statt.

In der gesamten Auslandspresse finden sich begeisterte Anerkennungen für die Organisation und Durchführung der IV. Olympischen Winterspiele durch Deutschland.

Der Ausgang der Landtagswahlen in Spanien, die der Linksfront einen starken Stimmengewinn brachten, hat zu einer politischen Hochspannung geführt, die die Regierung zwang, den Alarmzustand und in einigen Orten sogar den Kriegszustand zu verhängen. In Madrid wurden Panzerwagen eingesetzt.

Das erste spanische Wahlergebnis

Einsatz von Panzerwagen

Madrid, 17. Februar.

Am Sonntag fanden in Spanien die Landtagswahlen statt. Vierzehn Millionen Wähler und Wählerinnen hatten 473 Abgeordnete zu wählen. Zwei große Wahlblocks standen sich gegenüber: Die Volksfront (Kommunisten, Sozialisten, Linksrepublikaner, Gewerkschaftspartei und Katalanische Linke), und die Antirevolutionäre Front (Monarchisten, Traditionalisten, Spanischer Bund der Autonomen Rechten mit Gil Robles, Agrarier, Radikale, Liberaldemokraten, Rechtsunabhängige und Republikanische Konservative).

Im allgemeinen sind die Wahlen ruhig verlaufen. Nur in einigen Orten versuchten die Linksfrontler Urnen zu zerstören. Es kam auch zu kleineren Schießereien, bei denen drei Personen getötet wurden. An der Nordküste Spaniens sind einige hundert Oktoberrevolutionäre, die seither in Frankreich auf Kosten der Roten Hilfe ein gutes Leben geführt haben, gelandet und haben mit falschen Dokumenten ihre Stimme abgegeben.

Die endgültigen Wahlergebnisse sind noch nicht bekannt, doch weiß man bereits, daß die Linksfront, die bisher 110 Abgeordnetensitze hatte, sich ungefähr verdoppelt hat. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß sie die absolute Mehrheit erhält. Der Generalgouverneur von Katalonien ist angesichts des Stimmenzuwachses auf der Linken zurückgetreten. In Katalonien und Asturien — wo der rote Aufstand im Oktober 1934 Tausende von Menschenleben forderte — sind die Linksgruppen am stärksten. Der Erfolg liegt aber weniger bei den marxistischen als bei den linksbürgerlichen Gruppen.

In Madrid herrscht Hochspannung. Tausende von Menschen durchziehen die Straßen und fordern die Macht und Amnestie. Vor dem Staatsgefängnis in Madrid mußte die Polizei Schreckschüsse gegen die Kundgeber abgeben. „Heil-Moskau"-Rufe unterstreichen den wahren Charakter dieser Kundgebungen. Der Ministerrat, der seit Mitternacht in Permanenz tagt, hat die Verhängung des Alarmzustandes bei gleichzeitiger Einführung der Pressezensur und des Versammlungsverbots über ganz Spanien beschlossen und den Ministerpräsidenten ermächtigt, den Kriegszustand in den Provinzen zu erklären, wo diese Maßnahme notwendig erscheint. Die Familie des Staatspräsidenten ist in den Nationalpalast übergesiedelt. Am Montag kam es in den Vororten Madrids zu Schießereien, bei denen ein Toter und mehrere Verwundete am Platze blieben. Die Regierung hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung Panzerwagen eingesetzt.

Der Kriegszustand über Huesca und Cadiz verhängt

Der spanische Ministerpräsident hat über die Städte Huesca und Cadiz, sowie über einige weitere Orte den Kriegszustand verhängt, da alarmierende Nachrichten aus mehreren Provinzen in Madrid einliefen.

Politische Gefangene meutern

Havas meldet aus Cartagena, daß im Laufe des Vormittags politische Gefangene, die seit dem katalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemeutert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet, zwei andere gefesselt worden. Darauf hätten die Gefangenen ihre Strohmatratzen in Brand gesteckt.

Das Gefängnis sei von Truppen umstellt. Maschinengewehre seien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden. Die Behörden seien der Ansicht, daß sie Herren der Lage sind.

Nach Rom befohlen!

Starhemberg bleibt „hart"!

ek. **Wien**, 17. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident, Dr. Hodza, hat nach ausgiebigen Verhandlungen Paris wieder verlassen. Im gleichen Augenblicke kommt die Nachricht, daß sich der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg mit seiner Gattin „zu einem achttägigen Urlaubsaufenthalt" nach Florenz begeben hat. Hinter diesem „Urlaubsaufenthalt" verbirgt sich der strikte italienische Befehl, Rede und Antwort zu stehen für die neueste Schwenkung der österreichischen Außenpolitik. Der Pressechef der italienischen Gesandtschaft in Wien, Morreale, die eigentlich treibende Kraft des bisherigen Heimwehrkurses hat kürzlich in einem italienischen Blatt mit aller Deutlichkeit verlangt, daß Starhemberg nach Rom kommen soll, da Italien gar nicht daran denke, sich im Donauraum ausschalten zu lassen. Jetzt muß Berger-Waldenegg — den man vor einiger Zeit schon auf die Abbauliste gesetzt hatte — den Stoß abfangen.

Dafür zeigt sich Starhemberg an anderer Stelle als „starker Mann". Darüber teilt die Pressestelle des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen mit: „Trotz wiederholter Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen, den österreichischen Sportführer, Fürst Starhemberg, zur Aufhebung des am 19. August 1935 veröffentlichten generellen Startverbots österreichischer Sportsleute nach Deutschland zu veranlassen, hat dieser am 16. Februar dem Reichssportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den Olympischen Spielen in Zukunft Starts österreichischer Sportler in Deutschland genehmigt werden können, unbeschadet dessen aber das grundsätzlich allgemeine Startverbot bis auf weiteres erhalten werden müsse. Der Reichssportführer hat deshalb zu seinem großen Bedauern die Nennung der deutschen Mannschaft für die Innsbrucker Veranstaltung (FIS.-Rennen) zurückziehen müssen. gez. von Tschammer und Osten."

Die sowjetrussisch-japanische Spannung

Dairen, 17. Februar.

Die Verschärfung der sowjetrussisch-japanischen Spannung wird beleuchtet durch eine Anweisung des Charbiner Sowjetkonsulats an alle Sowjetrussen an der Mandschurei, sich für die Rückkehr nach Sowjetrußland auf ein gegebenes Zeichen bereit zu halten. Mittellosen werden die Reisekosten vergütet. Die Verweigerung der Rückkehr soll die Beschlagnahme des Eigentums nach sich ziehen. Aus Wladiwostok kommende Reisende berichten über die Ausweisung aller dort ansässigen Japaner durch die Sowjetrussen.

60-Millionen-Pfund-Anleihe Frankreichs in England

London, 17. Februar.

Nach Pariser Meldungen sind die Verhandlungen über die Gewährung einer britischen Anleihe an Frankreich in der Höhe von 40 bis 60 Millionen Pfund Sterling erfolgreich abgeschlossen worden. Eine amtliche Mitteilung ist nach Festlegung der Einzelheiten in einigen Tagen zu erwarten.

Judenfeindliche Kundgebungen in London

London, 17. Februar.

Der arbeiterparteiliche Abg. Thurtle hat dem britischen Innenminister, Sir John Simon, eine Bittschrift von tausend jüdischen Händlern des Londoner Stadtteils Shoreditch überreicht, in der um Abhilfe gegen die judenfeindlichen Kundgebungen und Rufe wie: „Fort mit den Juden! Warum kauft ihr eure Waren bei den stinkenden Juden? Die Juden haben eure Arbeit weggenommen, die Juden haben euch lange genug beraubt!" gebeten wird. Ein Beweis, daß auch das englische Volk die Weltgefahr zu erkennen beginnt.

Sabotage auf britischen Kriegsschiff

London, 17. Februar.

Wie die britische Admiralität mitteilt, ist auf die elektrische Einrichtung des in Chatam an der Themsemündung stationierten Kreuzers „Cumberland" ein Sabotageakt verübt worden. Die Angelegenheit wird gegenwärtig untersucht.

Man erinnert sich, daß im Dezember in Devonport Sabotageakte auf dem Großkampfschiff „Royal Oak" und auf dem U-Boot „Oberon" vorgekommen sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zwei wichtige Entschließungen des Reichskirchenausschusses

Berlin, 17. Februar.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Der Reichskirchenausschuß, der, wie gemeldet, soeben das Disziplinarrecht für die kirchlichen Amtsträger neu und einheitlich gestaltet hat, hat zwei weitere Verordnungen erlassen, um die Rechtsentwicklung in der Deutschen Evangelischen Kirche wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Durch eine „Verordnung zur Neuregelung des kirchlichen Beamtenrechts" ist das Recht der Beamten der kirchlichen Verwaltungsbehörden in wesentlichen Punkten den Grundsätzen des Reichsbeamtenrechts unter Berücksichtigung der durch die Eigenart der kirchlichen Verwaltung gegebenen besonderen Verhältnisse angeglichen, so in der Einführung einer Altersgrenze von 65 Jahren, in den Vorschriften über die Zulässigkeit einer Nebenbeschäftigung und in den Fragen der Versetzung in ein anderes Amt und in den einstweiligen Ruhestand. Für einen befristeten Zeitraum ist auch die Möglichkeit der Versetzung in ein Amt von geringerem Rang vorgesehen. Die Verordnung gilt auch für die Beamten der Landeskirchen. Auf Pfarrer findet sie keine Anwendung.

Eine weitere Verordnung über die kirchlichen Gemeinde- und Kreiskörperschaften gibt den Landeskirchen Richtlinien für die Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen. Die von den Landeskirchen zu erlassenden Vorschriften sind, so heißt es in den Richtlinien, darauf abzustellen, die bestehenden rechtlichen oder sonstigen Schwierigkeiten in der Arbeit der Körperschaften zu überwinden.

Sie sollen sich auf diese Beseitigung der dringendsten derzeitigen Notstände beschränken, ohne einer künftigen allgemeinen Neugestaltung des kirchlichen Gemeinde- oder Kreisverfassungsrechts vorzugreifen. Im einzelnen ist die Möglichkeit vorgesehen, an Stelle arbeitsunfähiger Organe Gemeindekirchenausschüsse einzusetzen. Auch kann der Vorsitz in der Gemeindekörperschaft abweichend vom geltenden Recht geregelt werden. Im übrigen bleibt jedoch das Recht des geistlichen Amts unberührt.

Gleichzeitig hat der Reichskirchenausschuß in einem Rundschreiben an die Landeskirchen deren Vorschläge zur allgemeinen Frage der Neubildung der Gemeindekörperschaften angefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß die soeben gebildete Beratende Kammer für Verfassungsangelegenheiten die vorbereitende Bearbeitung dieser Fragen als ihre erste Aufgabe in Angriff nehmen werde.

Der Sohn des Münchener Kunstmalers Herpfer in Haft

München, 17. Februar.

Die Aufklärung des Mordes an dem Münchener Kunstmaler Herpfer ist ein erhebliches Stück vorwärts gekommen. Wie die Polizeidirektion München mitteilt, wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordes bereits am Tage nach der Tat, am 3. Februar, in der Nähe von Bayreuth der 21jährige Sohn des Ermordeten, Stephan Herpfer, festgenommen. Es steht fest, daß er in der Mordnacht sich in München aufgehalten hat. Seine Reise nach München versuchte er dadurch zu verheimlichen, daß er von zu Hause in den Sonntagskleidern abfuhr, aber sich noch am Vormittag des 1. Februar Kleidungsstücke in verschiedenen Geschäften Bayreuths kaufte. Auf die Fahrt nach München nahm er eine geladene Pistole und Ersatzmunition mit. Am 2. Februar, also an dem auf die Mordnacht folgenden Tag, stahl er in München ein Herrenfahrrad, mit dem er über Regensburg nach Hemau (25 Kilometer westlich Regensburg) fuhr. Herpfer redet sich damit heraus, er habe die große Reise nur unternommen, um sich mit einem Mädchen namens Margarete zu treffen. Dieses Mädchen wird gesucht. Nähere Personalangaben über sie waren noch nicht zu ermitteln.

100 Schneesturmopfer in der Türkei

Istanbul, 17. Februar.

Nach Wiederherstellung der durch die Unwetterverheerungen der vergangenen Tage zerstörten Verbindungen ist ein Ueberblick über die bei dem Schneesturm in der Türkei ums Leben gekommenen Menschen möglich geworden. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Schätzungen 102, 6000 Stück Vieh sind dem Unwetter ebenfalls zum Opfer gefallen. Die Handelsflotte hat einige Segler verloren.

Riesenbrand in Valparaiso

Santiago de Chile, 17. Februar.

In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Filmgesellschaft befanden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmstreifen, ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß es über 30 sein werden. Zahlreiche Personen wurden außerdem verletzt.

16 Jahre NSDAP.

Parteigründungsfeier in München

München, 17. Februar.

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt: Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr, so wird auch heuer der Parteigründungstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhaussaal abgehalten werden. Infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelkundgebung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; 2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist; 3. die Sternecker Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind: 1. Die Inhaber des Blutordens; 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte.

Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten". Unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bzw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis längstens Donnerstag, den 20. Februar 1936.

Drei Verprügler Leon Blums in Haft

Paris, 17. Februar.

Die Prügel, die der jüdische Führer der französischen Marxisten, Léon Blum, erhalten hat, werden von der Linksfront weidlich politisch ausgeschlachtet. Während die Polizei drei der Täter, die auf Grund eines zufällig aufgenommenen Films festgestellt werden konnten, ins Gefängnis eingeliefert hat — die Anklage wegen Körperverletzung ist bereits erhoben — und den Leiter der Zeitung „Action francaise" Maurras wegen Aufreizung zum Mord bzw. wegen Beihilfe angeklagt hat, veranstaltete die Volksfront in Paris eine Kundgebung am Sonntag, an der etwa 100 000 Menschen teilnahmen. Diese Kundgebung stand ganz im Zeichen der kommunistischen Führung der Volksfront; die Trikolore wurde von den Fahnenträgern eingerollt getragen, so daß nur das rote Fahnentuch sichtbar war; die Internationale erklang viel häufiger und viel lauter als die Marseillaise und kommunistische Sprechchöre ließen keinen Zweifel über die wahren Absichten der Kommunisten. Es kam auch zu kleineren Zwischenfällen, bei denen 17 Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Die Rechtspresse macht der Regierung Vorwürfe, daß sie diese ungesetzliche — weil nicht vorschriftsmäßig angekündigte — Kundgebung zugelassen hat.

In Bordeaux, wo es gleichzeitig eine Kundgebung der Linkskreise gab, kam es zwischen Anhängern der „Action francaise" und sozialistischen Flugblattverteilern zu Zusammenstößen, denen durch scharfes Eingreifen der Polizei ein Ende gemacht werden mußte.

Die Zeitung „Action francaise" hatte bereits am Samstag ihre Sprache wiedergefunden. Admiral Schwerer veröffentlichte einen Brief, in dem er der Regierung Kopflosigkeit und Ungerechtigkeit vorwirft.

„Der bolschewistischen Vergiftung ausgeliefert!"

Paris, 17. Februar.

Der Pariser „Jour" warnt noch einmal nachdrücklich vor der Bestätigung des französisch-sowjetrussischen Militärabkommens; man könne sicher sein, daß sofort nach der Ratifizierung die kommunistische Propaganda in Frankreich noch mehr zunehmen und sich im wesentlichen auf diesen Pakt stützen werde. Darüber hinaus bringe der Pakt Frankreich auch in Schwierigkeiten mit Deutschland, ohne dabei auf eine Gegenseitigkeit rechnen zu können. Der Pakt liefert Frankreich lediglich der bolschewistischen Vergiftung aus, wie dies von Moskau gewollt und seit 15 Jahren vorbereitet sei.

Italien meldet Sieg bei Makalle

Rom, 17. Februar.

Ueber die Schlacht von Enderta hat das italienische Propagandaministerium am Sonntag abend als amtliche Mitteilung Nr. 126 folgenden weiteren Heeresbericht des Marschalls Badoglio veröffentlicht: „Die Schlacht von Enderta, die am 11. Februar begonnen wurde und am gestrigen 15. Februar mit erbitterten Kämpfen südlich von Makalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das erste und dritte Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Ras Mulugeta alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Amba Aradam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhemden der von seiner Kgl. Hoheit dem Herzog von Pistoja befehligten Division „23. März" gehißt worden ist."

Die Schlacht von Enderta

Der italienische Regierungschef Mussolini hat folgendes Telegramm an Marschall Badoglio nach Makalle gesandt: „Die Nachricht des großen Sieges vom Amba Aradam läßt die Seele des italienischen Volkes vor Stolz und Jubel erzittern. Eure Exzellenz, der die Schlacht leitete, den Offizieren und den Truppen, die mit größter Tapferkeit den Sieg errangen, entbiete ich den Ausdruck meiner wärmsten Anerkennung und die Dankbarkeit des Vaterlandes."

Die Siegesmeldung vom Amba Aradam hat in ganz Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Die ganze Nacht warteten Menschenschlangen vor den Gebäuden der römischen Zeitungen, um die letzten Nachrichten zu erfahren. Erst Montag mittag um 12 Uhr kamen die ersten Zeitungen zum Verkauf, die unter riesigen Schlagzeilen die Einzelheiten der fünftägigen erbitterten Schlacht an der Eritreafront schildern.

Der Heeresbericht vom Montag lautet: „Durch den Verlauf der Schlacht von Tembien in der Zeit vom 24. bis 26. Januar wurde Ras Kassa am 31. Januar gezwungen, auf seine Pläne zu verzichten. Die Oberste Heeresleitung in Ostafrika bereitete daraufhin entschlossen einen Offensivstoß im Abschnitt von Enderta, südlich von Makalle vor, wo Ras Mulugheta, der ehemalige abessinische Kriegsminister, eine gewaltige Verteidigungsstellung im Gebirgsstock des Amba Aradam ausgebaut hatte. Er beabsichtigte damit die Stellung seiner auf ungefähr 80 000 Mann geschätzten Armee zu decken und sich der Verbindungen mit Makalle und dem Trembiengebiet zu bemächtigen.

Die große Schlacht, die zur Vernichtung der Armee von Ras Mulugheta führte, entwickelte sich in der Zeit vom 10. bis zum 15. Februar. Am 10. Februar erreichten das 1. und 3. Armeekorps, die fast ausschließlich aus Truppen der Heimatarmee zusammengesetzt sind, das linke Ufer des Gabat-Flusses, wobei sie alle Bewegungen planmäßig und ohne vom Feind bemerkt zu werden durchführen konnten. Am 11. Februar verblieb das 3. Armeekorps in den erreichten Stellungen, um die rechte Flanke unserer Frontlinie zu decken und um den Feind über unsere Absichten zu täuschen. Auf der linken Seite vervollständigte an diesem Tag das 2. Armeekorps seinen Vorstoß, wobei es bis auf die Höhen südlich des Gabatflusses vordrang und dort eine feste Abwehrstellung einrichtete.

Württemberg

Devisen in der Fahrradlenkstange

Vom Bodensee, 17. Februar. Der ledige, in Oberösterreich geborene Artur Gritzki hatte sich wegen verbotswidriger Einfuhr von Reichsbanknoten nach Deutschland vor dem Schöffengericht in Kempten zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits im Jahre 1933 wegen unerlaubter Verbringung von Zahlungsmitteln ins Ausland von einem Stuttgarter Gericht zu zehn Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt worden war, hatte am 18. Dezember 1935 versucht, von Bregenz aus fünf Reichsbanknoten zu je 100 Mark nach Lindau einzuschmuggeln. An der Zollkontrolle in Lindau-Ziegelhaus wurden die Banknoten in der Lenkstange des Fahrrads versteckt aufgefunden und Gritzki verhaftet. Das Schöffengericht in Kempten verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und 500 Mark Geldstrafe.

Ludwigsburg, 17. Februar. (Staustufe Aldingen.) Auf der Mitgliederversammlung der NSDAP. Aldingen wurde mitgeteilt, daß mit dem Beginn der Bauarbeiten an der Staustufe Aldingen voraussichtlich im März begonnen werden könne. Das bedeutet für das Neckartal unterhalb Stuttgarts umstürzende Veränderungen. Die Anlagen des Wasserwerks Fellbach sind aufgekauft, auch sonstige Vorarbeiten geleistet. Bekanntlich wird damit das letzte Stück des ungeregelten Neckarlaufs zwischen Stuttgart und Heilbronn in Angriff genommen.

Vom Ries, 17. Februar. (Von einem Holzwagen totgedrückt.) Der 15 J. a. Alois Schichl in Harburg ging mit dem Landwirt Johann Eger zum Holzfahren in den nahen Wald. Auf dem Heimweg geriet der Junge, der neben dem mit Baumstämmen vollbeladenen Wagen herging, in einem schlecht befahrbaren Hohlweg unter den Wagen, der auf die Seite stürzte und den Jungen unter sich begrub. Als man ihn aus seiner hilflosen Lage befreite, war er bereits tot. Er war an den schweren inneren Verletzungen gestorben.

Heilbronn, 17. Febr. (Abschreckendes Beispiel für Arbeitsscheue.) In Buttenhausen bei Münsingen hat die Stadt Stuttgart seit einem Jahr eine Zwangsbeschäftigungsanstalt für Asoziale und Arbeitsscheue, die nicht wissen, was sie ihrer Familie schuldig sind, eingerichtet. In dieser Anstalt können nicht nur Stuttgarter, sondern auch Leute aus anderen Städten aufgenommen werden. Die Stadt Heilbronn hat es bisher bei Verwarnungen und Androhungen der Einweisung in diese Anstalt bewenden lassen. Ein besonders krasser Fall von Arbeitsscheu hat aber Veranlassung gegeben, dieser Tage den ersten Heilbronner Asozialen nach Buttenhausen einzuweisen.

Gutenberg, OA. Kirchheim, 17. Februar. (Von einem Felsstück getroffen.) Richard Zipf aus Bad Cannstatt hatte die Absicht, mit seiner Frau ins Schigelände bei Schopfloch zu fahren. Wohl wegen der mißlichen Schneeverhältnisse machte er jedoch schon in Gutenberg halt. Das Ehepaar ging von hier aus zu den Gutenberger Höhlen. Als sich Zipf auf die dort befindliche Bank gesetzt hatte, löste sich in der Höhe ein zentnerschweres Felsstück. Dieses zerschellte weiter unten in viele Stücke, von denen ein ziemlich großer Brocken Zapf auf den Kopf fiel und ihn schwer verletzte. Die Sanitätskolonne, die von Schopfloch herbeieilte, leistete die erste Hilfe und überführte den Verunglückten mit dem Krankenwagen nach Bad Cannstatt.

Altbach, 17. Februar. (Eine Bahnsteigunterführung in Betrieb genommen.) Heute, Dienstag, wird auf dem Bahnhof Altbach die neue Bahnsteigunterführung in Betrieb genommen. Von 10 Uhr an werden die aus Richtung Stuttgart kommenden Reisenden in Altbach nicht mehr, wie bisher, links aussteigen und über das Gleis Ulm — Stuttgart zum Ausgang gehen, sondern rechts auf den neuen Bahnsteig 2 und den Weg zum Ausgang durch die Unterführung nehmen. Am östlichen Ende des neuen Bahnsteigs 2 ist für Reisende der Richtung Deizisau ein zu Zeiten des Berufsverkehrs besetzter Sperrausgang angelegt.

Tuttlingen, 17. Februar. (Raschermittelter Dieb.) Am Samstagabend wurde in Neudingen in einem Geschäftshaus eine Geldkasse mit 50 RM. Inhalt gestohlen. Durch den sofortigen Zugriff der Beamten des Landjägerstationskommandos konnte der Täter ermittelt und 42 RM. von dem gestohlenen Geld beigebracht und dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Der Täter ist ein 20jähriger Bursche aus Neudingen, der festgenommen und dem Richter vorgeführt wurde.

Künzelsau, 17. Februar. (1650 Eier beschlagnahmt.) Dieser Tage wurde von den Landjägern ein Händler aus Frankfurt festgenommen, weil er in mehreren Ortschaften des Bezirks Eier aufkaufte, ohne einen Uebernahmeschein für Eier zu besitzen. Die in seinem Besitz befindlichen 1650 Eier wurden beschlagnahmt und der Bezirkseierkennzeichnungsstelle zugeführt. Der Händler sieht außerdem seiner Bestrafung entgegen, weil er den festgesetzten Höchstpreis überschritten und die Eier nach Stück und nicht nach Gewicht aufgekauft hatte.

Pforzheim, 17. Februar. (Vom Zug tödlich überfahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntagvormittag im Bahnhof Grötzingen. Der 17 Jahre alte Friseurlehrling Herbert Gerhart aus Blankenloch, der seine schwerkranke Mutter besuchen wollte, sprang auf den einfahrenden Zug auf, eine Tasche und eine Brezel in der Hand. Beim Aufspringen glitt er aus und kam zwischen zwei Wagen. An den Puffern konnte er sich etwas festhalten, langsam verließen ihn die Kräfte und nach einer Strecke von etwa 10 Meter glitt er ab. Er stürzte auf die Schienen und wurde überfahren. Er war sofort tot.

Wolf Hirth in Göppingen

Ein Segelflugzeug für Japan wurde eingeflogen

Göppingen, 17. Febr. Am Sonntag war Wolf Hirth mit mehreren anderen bekannten Segelfliegern bei den Göppinger Segelsportfreunden zu Gast. Der Tag war nach dem Bericht der „Göppinger Zeitung" (NS.-Presse) mit dem besten Segelwetter angebrochen. Vier Segelflugzeuge standen auf der prächtig gelegenen Hochfläche, sämtliche aus der bekannten Werkstätte des Göppinger Sportflugzeugbaus Schemm hervorgegangen, bereit.

Nachdem Karl Bauer, der Begleiter Wolf Hirths in Japan, in einer Hirth-Klemm-Maschine den Platz angeflogen hatte, konnten die Segelflüge beginnen. Der Göppinger Seyfang flog „Grunau Baby" und „Göppinger Industrie", auch M. Schempp vom Sportflugzeugbau startete. Die zahlreichen Zuschauer staunten über die ausgezeichneten Flugleistungen der einheimischen Segelfliegergruppe, die sich unter der Führung von OSL. Scheuthle vorbildlich entwickelt.

In den Mittagsstunden traf der berühmte Meisterflieger Wolf Hirth mit seiner Gattin im Kraftwagen ein. Er flog das für Japan bestimmte Segelflugzeug „Minimoa" ein. Schon rein äußerlich machte die auf hellem Grund schwarz-rot bemalte Maschine mit ihren schönen Formen einen außerordentlichen Eindruck, der noch verstärkt wurde, als sie sich in den Lüften tummelte, von Wolf Hirth gewissenhaft auf alle Möglichkeiten hin geprüft. Auch der beste sächsische Segelflieger Späthe und der Sieger im Langstreckenflug beim letzten Rhönwettbewerb, Bräutigam, erprobten nach Wolf Hirth die hervorragende Flugtüchtigkeit der Japan-Maschine in der Praxis. Um 5.30 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

abends wurde zum letztenmal gestartet. Die neuen Maschinen haben ihre Leistungsprobe bestanden und werden künftig hier und im fernen Osten den Ruf ihres Schöpfers Wolf Hirth und des ausführenden Sportflugzeugbaus Göppingen mehren.

Schwäbische Chronik

In Baach, OA. Waiblingen brach in dem Stall eines Landwirts ein Brand aus, der im Entstehen entdeckt wurde. Die Feuerwehr zog drei halberstickte Stück Vieh ins Freie und löschte den Brandherd. Offenbar war eine unbekannte Person in den Stall eingedrungen und hat den Brand verursacht.

•

In Geislingen beging Frau Margarethe Schlotz, Witwe des Polizeiwachtmeisters, ihren 90. Geburtstag.

•

Am Samstagabend wurde in Friedrichstal bei Freudenstadt die Witwe Berta Kade beim Ueberqueren der Straße von einem Motorrad überfahren und so schwer verletzt, daß sie in derselben Nacht im Krankenhaus verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Motorradfahrer wurde ebenfalls verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

•

Gerichtsvollzieher Seßler von Sulz a. N. verunglückte mit seinem Personenauto in der Nähe von Bochingen. Auf der vereisten Straße kam der Wagen ins Schleudern und fuhr die Böschung hinunter. Erst nach längerer Zeit wurde Seßler in bewußtlosem Zustand mit verschiedenen Verletzungen und Schürfungen angetroffen. Der Wagen ist schwer beschädigt.

•

In Mundelsheim, OA. Marbach wurde am Sonntagmorgen am Wehr der Mühle in Mundelsheim ein weiblicher Leichnam angetrieben. Die darauf eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß es sich bei der Ertrunkenen um die 59 Jahre alte Witwe Marie Bezner von Ottmarsheim handelt.

•

In Tübingen ist im Alter von 86 Jahren Kaufmann Adolf Knecht sen., gestorben. Vor rund 60 Jahren gründete er hier die bekannte Firma, die heute noch seinen Namen trägt.

•

Anläßlich der Geburt des 7. Knaben und 10. Kindes bei Metzgermeister Weber in Neuhausen, OA. Urach, übernahm der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft und übersandte zugleich eine Ehrengabe. Auch der württ. Ministerpräsident sandte ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe.

•

Am Samstagabend geriet in Musbach a. F. ein Personenkraftwagen auf dem Glatteis ins Schleudern und fuhr die Böschung hinunter. Durch Gäste der Bahnhofwirtschaft wurde den Insassen des Wagens sofort Hilfe geleistet und eine schwerverletzte Frau mit ihrem Mann, der nur leichtere Verletzungen erlitten hat, sofort in das Katharinenhospital nach Stuttgart übergeführt.

•

Beim Holzführen im Waldteil Rettenberg bei Orendelsall, OA. Oehringen stürzte ein Pferd des Mart. Breuninger an einem etwa 100 Meter steilabfallenden Abhang hinunter, überschlug sich mehrere Male und blieb mit schweren Verletzungen an einer Buche hängen. Mit großer Mühe mußten hilfsbereite Männer das vor Schmerzen laut stöhnende Pferd vollends den Abhang hinunterschaffen. Das Tier konnte erst gegen Mitternacht in seinen Stall gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Sohn des Fritz Breuninger hatte unter eigener Lebensgefahr das zweite Pferd vor dem gleichen Absturz gerettet.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Februar 1936

Führerworte:

Das Ziel einer deutschen Außenpolitik von heute hat die Vorbereitung zur Wiedererringung der Freiheit von morgen zu sein. Mein Kampf.

•

Beauftragung

Der Unterbannführer ernannte den früheren Adjutanten der 79. SS.-Standarte Ulm, Alfred Schafheitle, Bann- und Jungbannpropagandastellenleiter Calw, zu seinem Adjutanten. Der seitherige Adjutant Wegener ist zum Arbeitsdienst eingerückt.

•

Besitzwechsel

Das Anwesen von Rektor Kiesner, Hohestraße, ging in den Besitz des Seifenfabrikanten Albert Harr über.

Luftschutz-Lehrgang in Nagold

Gestern vormittag wurde im Festsaal des Seminars der unter Leitung der LS.-Führers Ries stehende 2. Lehrgang für zivilen Luftschutz eröffnet. Die meisten Gesichter des 16 Mann starken Lehrtrupps IX. waren uns vom 1. Lehrgang vom Dezember 1934 her noch wohlbekannt. Ortsgruppenführer Welz begrüßte den Lehrtrupp und die 180 Teilnehmer aus Stadt und Land, bekundete seine Freude über das wirklich rege Interesse und gab seinem Wunsche auf erfolgreichen Verlauf Ausdruck. Auch Bürgermeister Maier hieß den Lehrtrupp in Nagold herzlich willkommen. Hierauf erfolgte durch den LS.-Führer eine kurz gefaßte klare Einführung in die Aufgaben des zivilen Luftschutzes, die durch das Luftschutzgesetz festgelegt und gewährleistet sind. Hervorzuheben ist, daß der Luftschutz Aufgabe des Reichs, und dem Reichsminister der Luftfahrt unterstellt ist. Eine straffe und weitgehende Durchführung der gebotenen Maßnahmen wird durch die Luftschutzpflicht erreicht, die alle Deutschen, welche durch ihr Lebensalter und ihren Gesundheitszustand geeignet erscheinen, zu Dienst- und Sachleistungen, sowie zu Duldungen und Unterlassungen im Rahmen des Luftschutzes bindet. Ein Ueberblick über den Ausbau des Reichsluftschutzbundes und dessen Aufgaben führte die Teilnehmer langsam hinüber in das Feld der praktischen Tätigkeit. In vier Sälen der Stadt (Kreisleitung, Rathaus, Seminar und Vereinshaus) gings gleich los mit Bomber und Granaten. Luftheil!

Scho.

Zehn Tonfilmvorführungen

Die Kreisfilmstelle teilt mit:

In folgenden Gemeinden werden gemeinsam mit dem Tonfilm **„Ein Mann will nach Deutschland"** und dem Film vom **Reichsparteitag 1935** der Tonfilm des **Reichsnährstandes über die Erzeugungsschlacht** gezeigt:

in Wart, 18. 2. 36; Effringen, 19. 2. 36; Emmingen, 20. 2. 36; Rohrdorf, 21. 2. 36; Ebhausen, 22. 2. 36; Simmersfeld, 23. 2. 36; Walddorf, 24. 2. 36; Egenhausen, 25. 2. 36; Haiterbach, 26. 2. 36; Wildberg, 27. 2. 36. Die Vorführungen finden jeweils nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr statt.

Bunter Abend des B.d.M.

Der BdM., Standort Nagold, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr im Löwensaal einen „Bunten Abend". Die Veranstaltung, die hauptsächlich auf Humor abgestellt ist, wie schon aus dem Programm hervorgeht, verspricht sehr unterhaltsam zu werden.

Die Eltern unserer Mädels und uns noch Fernstehende, sowie die ganze Bürgerschaft ist herzlich eingeladen.

Es geht der Fastnacht entgegen...

Die Stadtkapelle Nagold schreibt uns, daß am kommenden Samstag, 22. Februar 36, infolge der täglich rapid zunehmenden und von der Stern- und Wetterwarte Greenwich vorausgesagten, bis Samstag ihren Höhepunkt erreichenden Hitzewelle von Apfelsinien auf dem bis dahin im schönsten Grün erstrahlenden Schloßberg ein Sommernachtsfest stattfinden wird.

In Anbetracht der kürzlichen Mondfinsternis wird der Schloßberg fehenhaft beleuchtet. (Halb Gas halb elektrisch). Vorgesehen sind allerlei unterhaltende Ueberraschungen und Tanz. Drei Kapellen messen mit voller Hingabe ihre Kunst, um die Gäste bis morgens wachzuhalten. Es steht Nagold ein ganz seltener Genuß bevor. Sollte jedoch wider Erwarten infolge der Faschingszeit die Hitzewelle schon in Altensteig abgefangen werden, so findet das Sommernachtsfest in sämtlichen Räumen der „Traube" in Nagold statt. Und nun auf mit frischem fröhlichem Humor zum „1. Nagolder närrischen Schloßberg-Sommernachtsfest". Nörgler und Griesgram werden gebeten zu Hause zu bleiben.

Koche mit Heißluft!

Die Parolen der Jetztzeit in Nagold in Bezug auf Kochen, Backen, Braten hießen Strom und Gas, jetzt gesellt sich, wie schon aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich war, eine dritte Energie hinzu: Heißluft. Heute und morgen Mittwoch werden im Schwarzwaldsaal in Wildberg und am Donnerstag und Freitag im Löwensaal in Nagold je zwei große Koch- Brat- und Backvorführungen, bei welchen Gratiskostproben zur Verteilung kommen, abgehalten, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

Wegen Blutschande inhaftiert

Am letzten Samstag wurden von Beamten des Landjägerstationskommandos im hiesigen Bezirk ein Stiefvater und seine Stieftochter wegen Blutschande festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das Mädchen wurde inzwischen vom Gericht wieder entlassen, während der Mann — ein Halbjude — wegen seines schmutzigen Treibens in Untersuchungshaft genommen wurde.

Lohnsteuerliche Behandlung von Sonderzahlungen

Wiederholte Eingaben an das Sozialamt der DAF. weisen darauf hin, daß über den Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 7. Dezember 1935 über die lohnsteuerliche Behandlung von Urlaubsgeldern, dem sog. 13. Monatsgehalt und Weihnachtsgratifikationen vielfach noch Unklarheiten bestehen. Dieser Erlaß enthält keine materiellrechtlichen Vorschriften über die Steuerfreiheit dieser Zuwendungen, sondern stellt eine reine formalrechtliche Bestimmung dar, in denen nach den allgemeinen Vorschriften keine Steuerfreiheit eintritt. Der Reichsfinanzhof hatte für diese Art der Zuwendungen in mehreren Fällen, nämlich für das 13. Monatsgehalt der Bankangestellten und für die tariflich vorgesehenen Weihnachtsgratifikationen der Bergbauangestellten entschieden, daß es sich hier um laufende Einkünfte des Steuerpflichtigen handle. In diesem Fall sind nach den allgemeinen Bestimmungen des Lohnsteuerrechts diese besonderen Zuwendungen zu dem übrigen laufenden Arbeitslohn zuzuschlagen und die Steuer von der Gesamtsumme aus der Steuertabelle zu entnehmen.

Für einmalige Leistungen wird die Lohnsteuer grundsätzlich gesondert berechnet. Diese macht einen nach dem Familienstand von 3 bis 16 abgestuften Hundertsatz der Sonderzuwendungen aus. Im Einzelfall kann sich durch Anwendung der ersten Methode eine günstigere Besteuerung ergeben. Für diesen Fall läßt das Steuerrecht auch für einmalige Leistungen die erste Berechnungsart zu. In der Mehrzahl der Fälle ergibt sich aber eine günstigere Besteuerung, wenn die Lohnsteuer von der Sonderzuwendung besonders berechnet wird, da mit dem steigenden Einkommen die Abzüge nach der Lohnsteuertabelle die obengenannten Hundertsätze übersteigen.

Das Sozialamt der DAF. hat daher beim Reichsminister der Finanzen angeregt, auch die Weihnachtsgratifikationen, das 13. Monatsgehalt der Bankangestellten usw. als einmalige Leistungen anzusehen, um die Möglichkeit zu erlangen, im Einzelfalle die günstige Berechnungsart in Anwendung zu bringen. Diesen Anregungen hat der Reichsminister der Finanzen durch den Erlaß vom 7. Dezember 1935 stattgegeben. Die Auffassung, die aus dem Erlaß eine Abwandlung der Bestimmungen über die Steuerfreiheit von Weihnachtsgratifikationen nach dem Erlaß vom 1. November 1935 oder der Urlaubsgelder nach dem Erlaß vom 3. Dezember folgern zu können glaubt, ist daher irrig.

•

Goldene Hochzeit

Wildberg. In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit durften am Sonntag die Eheleute Georg Friedrich Göttisheim und Elisabeth, geb. Kirchherr das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beim Festgottesdienst, an dem die Gemeinde regen Anteil nahm, sprach Stadtpfarrer Eßlinger über das Wort: „Ich will euch tragen bis ins Alter usw." Er überreichte dem Jubelpaar im Namen der Landeskirche ein prächtiges Schmuckgesangbuch mit Bildern und großem Druck. Der Kirchenchor und Liederkranz umrahmten die kirchliche Feier mit passenden Chören. Der Kriegerverein, dessen treues Mitglied der Jubilar ist, ehrte das Jubelpaar mit einem guten Mittagessen im „Schwanen", bei dessen Verlauf der Vorstand noch ein schönes Geldgeschenk mit einem Glückwunschschreiben des Kyffhäuserbundes überreichte. Eine große Freude bereitete den Alten der Glückwunsch des Führers und das Geldgeschenk der württ. Staatsregierung in Form eines künstlerischen Bildes und eines ansehnliches Geldgeschenkes, feierlich überreicht von Bürgermeister Widmann, der damit zugleich auch die Glückwünsche der Stadtgemeinde verband. Auch die Kirchengemeinde und manche Glieder der Gemeinde erfreuten das Jubilpaar mit Geschenken. Mit herzlichem Dank und stiller Freude gedenken die beiden Alten ihres Festtags der goldenen Hochzeit.

Tödlicher Unglücksfall in Friedrichstal

Freudenstadt. Am Samstag abend wurde in Friedrichstal die Witwe Berta Kade beim Ueberqueren der Straße von einem Motorrad überfahren und so schwer verletzt, daß sie in derselben Nacht im Krankenhaus verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Motorradfahrer wurde auch verletzt; er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Ein tragischer Unglücksfall

Herrenalb. Am Sonntag vormittag wurde auf dem hiesigen Schießstand ein Pistolenschießen veranstaltet, wobei der 27 Jahre alte Fritz Kull von Herrenalb als Zeiger tätig war. Kull nahm jedesmal die vorschriftsmäßige Deckung, sobald geschossen wurde. Als jedoch einer der Schützen wieder seine Pistole abfeuerte, hatte Kull die Türe, die zum Sicherheitsraum führt, etwas geöffnet und blickte durch den Türspalt nach dem Schützen, der im selben Augenblick nach dem Ziele schoß. Unglücklicherweise drang die Kugel durch den Türspalt und traf Kull direkt in die Schläfe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der tragische Unglücksfall rief unter den Teilnehmern an diesem Schießen und auch in Herrenalb, wo das traurige Ereignis bald bekannt wurde, größte Bestürzung hervor. Den unglücklichen Schützen dürfte keine Schuld treffen. Der auf diese tragische Weise ums Leben gekommene Fritz Kull erfreute sich in Herrenalb größter Beliebtheit und stand vor dem Heiraten. Der jungen Braut, wie den von hartem Leid betroffenen Angehörigen wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für die Gefolgschaftsmitglieder in der DAF. hält am Donnerstag vormittag von 11 bis 12 Uhr eine Sprechstunde ab.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Sanitätskurs

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Gewerbeschule.

BdM. in der HJ. Standort Nagold

Heute abend 7.45 Uhr ist alles am Löwen zur gemeinsamen Probe.

Letzte Nachrichten

Zwei Belastungszeugen gegen Seefeld

Schwerin, 17. Februar.

Bevor am Montag im Mordprozeß Seefeld die Sachverständigen ihre Gutachten erstatteten, wurden noch einige Zeugen vernommen, die auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts geladen sind. Der eine Zeuge, der aus Brandenburg a. H. stammt, hat sich bei der Kriminalpolizei gemeldet, als in der Zeitung über die Erörterung des Mordfalles an dem elfjährigen Knaben Erwin Wischnewski aus Brandenburg a. H. berichtet wurde. Er hat den Angeklagten Seefeld am 8. Oktober 1934, dem Tage des Verschwindens des Schülers Wischnewski, in der Nähe der Stelle gesehen, an der später der Junge tot aufgefunden wurde. Eine kurze Zeit später habe Seefeld noch in der Werkstatt des Zeugen vorgesprochen und um Arbeit gebeten. Auf Grund seiner geschäftlichen Notizen kann der Zeuge genau beweisen, daß es sich tatsächlich um den 8. Oktober 1934 handelte. Er erkennt Seefeld übrigens mit Sicherheit wieder, weil dieser schon einige Male vorher bei ihm vorgesprochen hatte. Der Angeklagte Seefeld, der immer bestritten hatte, am Tage des Verschwindens des kleinen Wischnewski überhaupt in Brandenburg gewesen zu sein, erklärt auch heute, daß „seine Person nicht in Frage komme".

Ebenfalls auf Grund von Zeitungsnotizen hat sich noch ein Schüler aus Lübeck gemeldet, der vor einigen Jahren von Seefeld angesprochen worden war. Er schilderte, daß der Angeklagte ihn damals unter dem Versprechen, er wolle ihm ein Fahrrad und eine Uhr schenken, in die Mordschonung bei Lübeck hineingelockt habe, in der später die Leiche des Schülers Korn aus Lübeck aufgefunden wurde. Anschließend nahmen die Sachverständigen das Wort.

Die Sachverständigengutachten im Seefeld-Prozeß

Im Seefeld-Prozeß äußerte sich als erster Sachverständiger der Assistent von Professor Müller-Heß, des Leiters des Instituts für Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr. Halbermann, besonders über das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leiche des Schülers Thomas-Wittenberge, die sich im Gegensatz zu anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig frischen Zustand befunden habe. Anzeichen dafür, daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt werden können. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen seien dagegen blutunterlaufene Druckstellen am Halse der Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß der Knabe erwürgt worden sei.

Kriminalrat Lobbes-Berlin berichtet über die Erfahrungen, die er mit Seefeld während der Voruntersuchung gemacht habe. Charakteristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso wie im Laufe der Hauptverhandlung auch während der Voruntersuchung sich bemühte, stets Ausflüchte zu machen. Erst nach und nach habe er die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben, wahrscheinlich deshalb, weil er diese als das kleinere „Uebel" angesehen habe und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte, daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei. Erstaunlich sei das Erinnerungsvermögen des Angeklagten, das bezeichnenderweise aber immer dann versagt habe, wenn die Situation für ihn kritisch geworden sei. Kriminalrat Lobbes führte eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß man die genauen Begleitumstände feststellen konnte. Auf Befragen erklärt der Sachverständige, daß seit der Zeit, wo Seefeld jetzt in Haft sitzt, keine Fälle dieser Art mehr vorgekommen seien.

In der Nachmittagssitzung des Seefeld-Prozesses vor dem Schweriner Schwurgericht erstattete Medizinalrat Dr. Pfreimbter-Schwerin sein Gutachten. Die Verhandlung zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Welt schaut auf die IAMA

Bis jetzt 80 000 Besucher auf der Autoschau

Berlin, 17. Februar.

Wie nicht anders zu erwarten war, bildet die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 einen Anziehungspunkt besonderer Art. Am Sonntag, dem ersten Tag der Ausstellung, gingen über 80 000 Besucher durch die Drehsperren in den Hallen am Kaiserdamm. Allein 45 Sonderzüge aus dem Reich mußte die deutsche Reichsbahn einsetzen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden. Außerdem waren auf dem Messegelände 70 große Reiseomnibusse eingetroffen, unter denen erstaunlich viele Auslandswagen waren. Ueberhaupt ist das Interesse des Auslandes für die diesjährige Autoschau besonders groß. In der englischen Presse findet die Ausstellung allergrößte Beachtung. Nicht nur die Eröffnungsrede des Führers, sondern auch die einzelnen Ausstellungsgegenstände und die Neuerungen der deutschen Kraftwagenindustrie werden in langen Berliner Meldungen ausführlich behandelt. Ganz besonders hervorgehoben werden die Aeußerungen des Führers über die Fortschritte in der Herstellung von synthetischem Gummi und synthetischem Oel. Die „Times" meldet, Hitler habe die Autoschau in einer Atmosphäre der Begeisterung eröffnet, die durch den andauernden Fortschritt der Kraftwagen-Industrie in Deutschland gerechtfertigt sei. „Daily Telegraph" schreibt, falls jemals Sühnemaßnahmen gegen Deutschland angewandt werden sollten, dann sei es mit zwei wichtigen Rohstoffen ausgerüstet.

Die Ausstellungsleitung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Hallen bereits um 9 Uhr geöffnet sind. Die Revue „100 000 PS." in der Deutschlandhalle war am Sonntag ausverkauft.

„Osservatore Romano" tritt für einen Verbrecher ein

fk. **Berlin**, 17. Februar.

Der „Osservatore Romano" vom 13. Februar veröffentlichte im Anschluß an die Meldung über die Verurteilung des Kaplans Kentner folgende Bemerkung: „Das von einem Priester verteilte Gebet nach der atheistischen Methode zeigt auf deutliche Weise die unwahrscheinliche Ungeheuerlichkeit der Anklage und vielleicht auch, hoffen wir es, die Haltlosigkeit der Nachricht selbst."

Das Zentralorgan der NSDAP. bemerkt dazu: „Kaplan Kentner ist, wie aus der Urteilsbegründung des Volksgerichtshofes vom 8. Februar 1936 hervorgeht, wegen Verbreitung von Flugschriften verurteilt worden, die marxistischen Inhalts waren. U. a. hat er ein „Gebet" verteilt, das nicht nur eine Verächtlichmachung des nationalsozialistischen Staates, sondern in noch größerem Maße eine Verhöhnung des Vaterunsers und der christlichen Religion darstellte. Von den etwa ein Dutzend zählenden marxistischen Schmähschriften der verschiedensten Art, die von Kentner vertrieben wurden, beginnt diese „Hitler-Gebet" überschriebene Hetzschrift „Komm, Herr Hitler, sei unser Gast", um mit christlichen Segens- und Gebetsformen in parodistischer Anwendung zu schließen.

Die redaktionelle Notiz des „Osservatore" kennzeichnet sich durch diesen Tatbestand hinlänglich. Die Redaktion des Blattes der Vatikanstadt hätte richtig gehandelt, wenn sie sich von diesem Tatbestand eingehend überzeugt hätte, ehe sie zu solchen unqualifizierbaren und den bisherigen journalistischen Gewohnheiten widersprechenden Methoden übergegangen ist. Beispielsweise wäre eine Erkundigung bei dem Vertreter der Diözese Berlin, welcher der Urteilsverkündigung beiwohnte, durchaus geeignet gewesen, das offiziöse Blatt des Vatikans von dem wirklichen Sachverhalt zu unterrichten."

Fabrikbrand in Oberitalien

Mailand, 17. Februar.

In der großen Fabrik Bruneri in Bruno San Lorenzo (Toskana) brach ein riesiger Brand aus. Die Feuerwehr von Florenz war die ganze Nacht mit den äußerst schwierigen Löscharbeiten beschäftigt. Einige Personen erlitten Verletzungen. Wertvolles Material und Maschinen wurden von den Flammen vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Lire veranschlagt.

Sport-Nachrichten

Handball

TV. Ebhausen 1 — VfL. Nagold 1 11:4 (5:1)

Mit einem hohen Sieg über seinen alten Gegner Nagold wartete diesmal Ebhausen auf. Die Einheimischen fanden sich mit den schlechten Bodenverhältnissen weit besser ab als die Gäste und waren gegenüber dem Hirsauer Spiel nicht wieder zu erkennen. Jeder einzelne setzte sich voll und ganz für seine Farben ein. Vor allem war wieder eine auffallende Ballsicherheit zu erkennen. Nagold scheint nicht seinen besten Tag gehabt zu haben. Die Leute waren nicht immer schnell genug. In der zweiten Halbzeit wurde manche Torgelegenheit ausgelassen, weil die Spieler vor dem Tore den Ball nicht fassen konnten. Beide Mannschaften befleißigten sich einer recht anständigen Spielweise, so daß der Schiedsrichter keine allzu schwere Aufgabe hatte.

Jugendmannschaften 10:0.

Fußball

SV. Oberschwandorf 1 — FC. Neubulach 1 6:0 (2:0) Ecken 8:1

Zum letzten Pflichtspiel empfing Oberschwandorf bei schönstem Wetter den FC. Neubulach. In flottem Tempo drängt die Platzelf die eifrigen Gäste in ihre Platzhälfte zurück und in 3 Minuten Spieldauer schießt der Rechtsaußen den Führungstreffer. Die Stürmerreihe der Gäste macht einige schnelle Durchbrüche, doch ist die Abwehr der Oberschwandorfer gut in Form und bringt Weitvorlagen zu den ersatzgeschwächten eigenen Stürmern, die unheimlich gefährliche Momente herausspielen, aber die unzähligen vielen Füße vereiteln auch noch die zu hastig und unentschlossen abgegebenen Schüsse. Knapp 20 Minuten vor Halbzeit gelingt endlich dem Rechtsaußen aus dem Hinterhalt ein scharfer Schuß durch eine kleine Lücke im Gedränge und mit 2:0 geht es ohne weitere Erfolge in die Pause.

Mit der Sonne im Rücken ist auch nach dem Platzwechsel die Platzelf weiter noch mehr im Vorteil und der Rechtsaußen kann nach 5 Minuten, von einem Verteidiger gehindert, am herauslaufenden Torwart vorbei doch einlenken. 10 Minuten später ist es wieder der Rechtsaußen, der einer fast aufsichtslosen Weitvorlage nachgeht und sein 4. Tor schießt, daß selbst die neidvollsten Gästezuschauer durch die unverkennbare Technik dieses Torhelden in große Begeisterung gerieten, dann wurde er gut bewacht, obwohl der Sieg bereits gesichert war. Nach wenigen Minuten wird vom linken Verteidiger ein Strafstoß aus 30 Metern unheimlich scharf geschossen zum 5:0 und eine knappe Viertelstunde vor Schluß ist noch der Linksaußen erfolgreich. Die Gäste hatten noch Gelegenheit zum Ehrentor, doch blieb ihnen der verdiente Erfolg versagt.

Schiedsrichter Hiller-Nagold war dem sportlichen Kampf ein gerechter Leiter und hatte ein leichtes Amt.

Jugendmannschaften 1:2 (1:1).

•

Deutschlands Elf startet in Stuttgart

Die deutsche Fußball-Ländermannschaft reist am 21. Februar um 9.30 Uhr mit dem Flugzeug von Stuttgart nach Barcelona, wo es nach fünf Stunden an Ort und Stelle des Ländertreffens mit Spanien ist. Die Fahrt nach Lissabon zum Länderkampf gegen Portugal wird am Montag, dem 24. Februar, von Barcelona aus angetreten, wobei in Madrid übernachtet wird, so daß die Mannschaft am 25. in Lissabon eintrifft. Die Spieler des Gaues Südwest reisen mit dem Flugzeug nach Frankfurt zurück, um rechtzeitig für das Bundespokalspiel anwesend zu sein. Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Portugal in Lissabon wird übrigens von dem Spanier Escartin geleitet.

Vier Weltrekorde hintereinander

Aus Kairo kommt die Meldung von einer ganz phantastischen Leistung, die der ägyptische Gewichtheber Khadr Touny vollbracht hat. Touny verbesserte den von Rudolf Ismayr-München mit 360 Kilogramm gehaltenen Weltrekord im Olympischen Dreikampf um nicht weniger als 22 Kilogramm, wobei er gleichzeitig neue Weltbestleistungen für die einzelnen drei Uebungen schuf. Im beidarmigen Drücken schraubte der ägyptische Mittelgewichtler seinen eigenen Weltrekord von 109,5 Kilogramm auf 112,5 Kilogramm herauf, im Reißen verbesserte er den ebenfalls von ihm selbst gehaltenen Weltrekord von 114,5 Kilogramm auf 120 Kilogramm, und im Stoßen stellte er die Marke von Opschrui-Trier von 146 auf 149,5 Kilogramm.

Förschler ab 26. März spielberechtigt

Wie wir erfahren, wird der vom Sportverein Feuerbach zum Sportverein Stuttgarter Kickers hinübergewechselte Fußballspieler Erwin Förschler am 26. März für die Stuttgarter Kickers spielberechtigt.

•

Torhüter Heinzelmann, der schon in der württembergischen Jungliga-Mannschaft erfolgreich tätig war, ist von Tailfingen nach Cannstatt übergesiedelt, wo er sich sportlich der Spielvereinigung Bad Cannstatt anschloß.

Handel und Verkehr

Schweinepreise. Giengen/Br. Sauschweine 21—26 RM. — Hall: Milchschw. 18—25, Läufer 30—37 RM. — Röckmühl OA. Neckarsulm: Milchschweine 21.50—31.50 RM. — Ravensburg: Ferkel 18—28, Läufer 40 RM. — Saulgau: Milchschw. 26—30 RM. — Ulm: Milchschweine 21—27 RM. — Vaihingen/Enz: Milchschweine 19—26,50 RM. je Stück.

Viehpreise. Ludwigsburg: Ochsen 535, Stiere 530, Kühe 520—540, Kalbeln 530—560, Rinder 230—300 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Nagold: Weizen 10.70, Hafer 8.70 RM. — Reutlingen: Weizen 10.40—10.90, Dinkel 8.30—8.40, Hafer 8.50—9.10 RM. — Ulm: Hafer 8.30 RM. je Zentner.

Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 17. Febr. 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 41.20—43, 1 Gr. Reinplatin 3.60, 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3.55, 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3.45 RM.

•

Winterbekämpfung von Pflanzenschädlingen

Für die Winterbekämpfung der Schädlinge ist es jetzt höchste Zeit. Die an Stamm, Aesten und Zweigen überwinterten Insekteneier und Raupen werden durch Säuberung der Obstbäume und Spritzen mit Obstbaumkarbolineum unschädlich gemacht. Auf diese Weise werden die Kirschblütenmotte, die Gespinstmotte, der Apfel- und Pflaumenwickler sowie der Apfelblattsauger am wirksamsten bekämpft. Zur Vermeidung von unliebsamen Schädigungen der Obstbäume soll zur Spritzung aber immer nur Obstbaumkarbolineum verwendet werden, das den Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft entspricht. Dieses wirkt auch gegen die Blutlaus, der man im Sommer nur schwer in den Baumkronen beikommen kann. Für die Behandlung des Saatgutes sind nur erprobte, wirksame Beizmittel und geprüfte Beizgeräte zu verwenden. Die Beizung mit chemischen Mitteln schützt gegen den Weizenstinkbrand, gegen Haferflugbrand und Streifenkrankheit der Gerste, die Heißwasserbeizung gegen Flugbrand von Weizen und Gerste. Das Saatgut von Hülsenfrüchten kann jetzt käferfrei gemacht werden. Beim Bezug von Saatkartoffeln muß auf die Krebsfestigkeit der Sorten geachtet werden. Deshalb wird auf folgende Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt hingewiesen, die von den zuständigen Hauptstellen (vgl. Merkblatt 4) bezogen werden können: Merkblatt Nr. 1 Krebsfeste Kartoffelsorten, Nr. 2 Saatgutbeizung, Nr. 4 Auskunftsstellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes, Nr. 7 Mittel für Saatgutbeizung, Nr. 8/9 Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter, Flugblatt Nr. 1 Fusikladium- oder Schorfkrankheit, Nr. 4 Kirschenhexenbesen, Nr. 14 Moniliakrankheiten der Obstbäume, Nr. 25 Rotpustelkrankheit der Bäume, Nr. 32 Mistel, Nr. 33 Blutlausplage, Nr. 46 Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge, Nr. 74 Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten, Nr. 82 Beizgeräte, Nr. 90 Apfelblattsauger, Nr. 102 Milben- oder Kräuselkrankheit der Rebe, Nr. 112/113 Beschreibung krebsfester Kartoffelsorten.

Wirtschaftsbelebung durch Sparkassenkredite

Unter den Wirtschaftszahlen, die regelmäßig veröffentlicht und für die Beurteilung des Verlaufes des Wirtschaftslebens herangezogen werden, finden naturgemäß die Ziffern über die Hergabe von Krediten besondere Beachtung. Aus einer kürzlich durch die Sparkassenorganisation abgeschlossenen Erhebung ergibt sich, daß die deutschen Spar- und Girokassen sowie Kommunalbanken im ersten Halbjahr 1935 insgesamt nicht weniger als 529 043 Einzelkredite im Gesamtbetrage von über 575 Mill. RM. im Privatkreditgeschäft bewilligen konnten; an festen Darlehen und Hypotheken wurden in der gleichen Zeit ca. 168 Mill. RM. in 90 274 Posten ausgezahlt. Diese Zahlen zeigen, daß die öffentlichen Sparkassen nicht nur die wichtigen nationalpolitischen Ziele der Reichsregierung, wie die Arbeitsbeschaffung und die Wahrhaftmachung, wirksam unterstützen konnten, sondern daß sie auch in der Lage waren, in erfreulichem Umfange die Wirtschaft ihres heimischen Bezirkes, insbesondere den Mittelstand in Stadt und Land, durch die Gewährung von Darlehen und Krediten zu fördern.

Gestorbene: Michael Bohnet, 58 J., Böfingen / Friederike Döttling, geb. Döttling, 71 Jahre, Dietersweiler / Gottfried Schöttle, Haltestellenvorsteher i. R., 89 J., Calw / Ernst Kaim, Pianofortefabrikant, 77 Jahre, Calw-Kirchheim / Friedrich Belz, 63 J., Calw / Hedwig Rothfuß, geb. Schanz, Wildbad.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend: Schwache südwestliche bis westliche Winde, wechselnd bewölkt, vereinzelt noch besonders im Süden leichte Niederschläge. Temperaturen schwankend, im ganzen jedoch ziemlich mild.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

D. A. I. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Kreissatzung über die Entschädigungen an die Mitglieder des Kreistags und des Kreisrats

I. Diejenigen Mitglieder des Kreistags, des Kreisrats und der Ausschüsse, denen durch die Teilnahme an den Sitzungen, sowie durch sonstige Dienstverrichtungen außerhalb der Sitzungen ein Ausfall an Lohn oder Verdienst entsteht, erhalten als Entschädigung ein Tagegeld von 6 Mark für den vollen Tag.

Für die nach der Dauer des Zeitversäumnisses durchzuführende Berechnung des Tagesgelds gilt § 61 Abs. 2 und 3 der Vollzugsverordnung zur Gemeindeordnung.

II. Die Mitglieder des Kreistags, des Kreisrats und der Ausschüsse erhalten bei Dienstverrichtungen außerhalb ihres Gemeindebezirks Reisekostenvergütungen wie Beamte der Stufe III (vergl. Teil III Nr. 35 Abs. 2 der Reisekostenbestimmungen für die Württ. Beamten vom 15. März 1934 (Reg. Blatt S. 101), § 8 Absatz 2 der Vollz. VO. zur Kreisordnung vom 23. April 1934 (Reg. Blatt S. 139), Abschn. II Ziffer 4 des Erlasses des Innenministeriums über Reisekostenvergütungen vom 20. Juni 1934 (Amtsbl. S. 156).

Die vorstehende, nach Anhörung des Kreisrats erlassene Kreissatzung ist nach dem Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung vom 12. Febr. 1936, Nr. 10 603 vollziehbar.

Nagold, den 17. Februar 1936. 100/37

Der Landrat: Dr. Lauffer.

G. W. ZAISER
Bürobedarf - Nagold

Nagold

Verkaufe einen eingezäunten

Garten

79 qm groß mit Gartenhäusle und Brunnen, Nähe Fuhrmann Baisch 417

Näheres beim „Gesellschafter"

Forstpreislisten

für 1936 vom Forstverband Calw sind für 20 ₰ vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser

Zur Konfirmation:

Gesangbücher in größter Auswahl zu den Preisen ℳ 2.80, 3.50, 5.–, 7.–, 7.30, 7.60, 8.20, 10.–, 12.50

Schulgesangbücher in bunt Leinen ℳ 1.70

Gesangbuchtragtaschen in verschiedenen Preislagen

G. W. ZAISER - Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schluß der Führerrede auf der Automobil-Ausstellung in Berlin

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen: 1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. (Stürmischer Beifall.) Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Entschlußkraft, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen. 2. Sie finden in dieser Ausstellung

zum erstenmal Reifen aus deutschem synthetischen Gummi.

Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 v. H. übertrifft. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Was sonst noch an Neuem und Schönem uns durch diese Ausstellung gezeigt wird, kann das deutsche Volk in wenigen Stunden besehen. Was es aber vielleicht nicht sehen wird, ist der unendliche Fleiß und sind die unermeßlichen Anstrengungen, die hinter einer solchen Gemeinschaftsleistung stehen. Und was es vielleicht nicht sehen wird, das sind vor allem die Hunderttausende deutscher Familien, die daraus das tägliche Brot erhalten. An sie vor allem möchte ich als der Führer des deutschen Volkes alle anständigen Deutschen erinnern, wenn sie sich im einzelnen die Frage vorlegen, ob und welchen Wagen sie sich kaufen sollen. (Beifall.) Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen.

Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm gewachsen ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erkläre ich, so schloß der Führer unter langanhaltendem Beifall, die Deutsche Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin 1936 für eröffnet."

Die Rede des Führers wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen. Auch an ihren Höhepunkten erfolgten stürmische Kundgebungen. Während das Lied der Deutschen und der Freiheitsgesang Horst Wessels erklingt, öffnet sich langsam der Riesenvorhang, der den Versammlungsraum von der eigentlichen Autohalle trennt und gibt den Blick frei in die Ausstellung, die Zeugnis ablegt von dem Erfindungsgeist der Techniker und Konstrukteure und von deutscher Wertarbeit. Unter den Klängen des Liedes „Flieg, deutsche Fahne, flieg!" betritt der Führer in Begleitung des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie Allmers, gefolgt von seiner näheren Umgebung, die Autohalle zur Besichtigung.

Der Führer besichtigt die Automobilschau

Sofort nach der Eröffnung der Schau trat der Führer einen Rundgang durch sämtliche Hallen der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1936 an. Drei Stunden lang hielt sich der Führer an den Ständen auf und ließ sich von Oberingenieur Schirz des NSKK. und den Fachingenieuren der einzelnen Stände eingehend die Modelle erklären. Das besondere Interesse des Führers galt zunächst dem Mercedes-Stand in der Personenkraftwagenhalle, bei dem er den Heck-Motor-Wagen und die neueste Errungenschaft, den Personenkraftwagen mit dem Dieselmotor, besichtigte. Längere Zeit verweilte der Führer auch an zwei offenen Tourenwagen von Mercedes, die mit allen neuesten Einrichtungen der Technik, z. B. auch mit Rundfunkempfang ausgestattet sind. Am Stand der Auto-Union erregte der Wanderer-Zweiliter-Wagen mit Kompressor seine Aufmerksamkeit. Auf dem Adlerstand begrüßte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Direktor Hagemeier, den Führer und zeigte ihm den Adler-Weltrekord-Wagen 1,5 Liter. Auch den Opelstand besichtigte der Führer und studierte hier eingehend den vor zwei Monaten herausgegebenen Kleinstwagen P 4. Nach einem Besuch bei BMW., Maibach und Hansa besichtigte der Führer auch die Stände der ausländischen Automobilfirmen.

Auf dem Boschstand, der aus Anlaß des 50jährigen Gründungsjubiläums besonders groß und reichhaltig ausgestattet ist, beglückwünschte der Führer den greisen Dr. Bosch herzlich zu dem Jubiläum. Ueberall zeigte der Führer starkes Interesse und verschaffte sich durch zahlreiche fachmännische Zwischenfragen vollste Aufklärung über die Modelle. Nachdem der Führer auch die Lastkraftwagenhalle eingehend in Augenschein genommen hatte, machte er einen Rundgang durch die Stände des Kraftfahrzeughandwerks, auf denen Reichshandwerksmeister Schmidt ihn begleitete.

Erst gegen 15 Uhr verließ der Führer mit seiner Begleitung die Ausstellung. Am Ausgang bildeten Ehrenformationen des NSKK. mit ihrem Musikzug Spalier. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Führer beim Verlassen der Ausstellung stürmische Kundgebungen dar.

Arbeiter als Gäste des Führers im „Kaiserhof"

Die 130 Arbeiter und Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland, die am Vormittag der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung beigewohnt hatten, waren anschließend Gäste des Führers und Reichskanzlers im „Kaiserhof" zu einem Mittagessen. Zur freudigen Ueberraschung der Arbeiter erschien gegen 17 Uhr der Führer in ihrem Kreise und verweilte mehr als eine Stunde bei ihnen.

Die Arbeiter saßen in ihrer schmucken Werkkleidung, dem dunkelblauen Monteuranzug, an kleinen Tischen im „Kaiserhof". Auf ihren Anzügen sah man die Abzeichen aller maßgeblichen Firmen der deutschen Automobilindustrie. Der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, und der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, SS.-Obersturmführer Werlin, betreuten sie während des Essens. Als dann der Führer in Begleitung von Korpsführer Hühnlein und den Brigadeführern Schaub und Schreck erschien, wurde er mit stürmischen Heilrufen empfangen.

Der Führer ging von Tisch zu Tisch und sprach überall im kleinen Kreise, von den begeistert lauschenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessieren, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobilindustrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schildert ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindrucksvoller und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobilausstellung behandelt hatte. Frei und ohne Umschweife stellten auch die Arbeiter Fragen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der unzertrennlichen Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet. Als der Führer die Gewißheit aussprach, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da klang ihm begeisterte Zustimmung entgegen und die leuchtenden Augen der Arbeiter bestätigten es doppelt.

Als der Führer dann nach 18 Uhr den Kreis der Arbeiter verließ, da riefen sie, denen der Führer eine unvergeßliche Stunde geschenkt hatte, ihm noch einmal ein donnerndes Heil nach, wie es mit dieser inneren Begeisterung und Freudigkeit selbst an dieser für den Nationalsozialismus traditionsreichen Stätte wohl selten ausgebracht worden ist.

Am Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie der Aufführung der Revue „100 000 PS." in der Deutschlandhalle bei.

Die große Ausstattungsrevue „100 000 PS"

Den festlichen Abschluß des Eröffnungstages der diesjährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsrevue „100 000 PS." in der Deutschlandhalle, die in 20 Bildern die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt und während der Zeit der Ausstellung allabendlich aufgeführt wird. Lange vor Beginn setzte schon der Zustrom der Massen zur schönsten Halle Europas ein. Eine ununterbrochene Kette von Kraftwagen brachte immer neue Besucher und bald war die geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Der Aufmarsch der Massen vollzog sich dank der vorzüglichen Organisation reibungslos.

Brausende Heilrufe kündigten die Ankunft des Führers an, der, begleitet von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, mit seiner ständigen Begleitung die Mittelloge betrat und mit tosendem Jubel empfangen wurde. Fanfarenklänge kündigten dann den Beginn der großen Schau an.

Volle drei Stunden rollte in ununterbrochener Folge Bild um Bild an den begeisterten Zuschauern vorüber, eines schöner, farbenprächtiger und eindrucksvoller als das andere, und die gewaltige Halle nahm die Vorführungen mit wahren Stürmen des Beifalls auf. Und den Besuchern, die nicht müde wurden, den Mitwirkenden zu danken, vergingen die Stunden wie im Fluge. Nur in einem Raum von den gewaltigen Ausmaßen der Deutschlandhalle konnte eine Ausstattungsrevue dieses Umfanges mit weit über tausend Mitwirkenden aufgeführt werden, und nur in einer so gewaltigen Halle kam sie auch zur vollen Wirkung.

Diese Schau, die Eugen Rex erdacht hat und die er auch leitet, zu der Benno von Arent die szenische und Kostümausstattung und Professor Otto Urack die Musik, Heinz Lingen die Choreographie beisteuerte, wird, so kann man zuversichtlich behaupten, allabendlich ein volles Haus sehen. Es ist fast unmöglich, bei der Fülle des Gebotenen den geist- und witzvollen Inhalt der geschickt verbundenen Bilder wiederzugeben. Fanfaren verkünden den Beginn der Olympischen Spiele, aus großen Feuerschalen schlagen die Flammen empor, Flöten- und Cymbalspieler marschieren in das Innere, sie tragen in ihren Händen die fünf olympischen Ringe. Durch das Tor der Arena rasen Quadrigen im Wettbewerb um das Oval; dem Sieger wird olympischer Lorbeer überreicht. Das Trojanische Pferd speit zwar keine griechischen Helden, aber leichtfüßige Tänzerinnen aus, die das erste Bild mit einem großen Ballett beschließen. Schwerfällig schaukeln zwei Wagen mit Lautensängern vorüber, die von einer Reitertruppe fortgesetzt werden. Ein Troß Landsknechte zieht mit wehendem Banner vorüber, ein verlorener Haufen. Die Marketenderin singt ein altes Landsknechtslied. Das ganze fahrende Volk tanzt einen wundervollen altdeutschen Reigen. Das Zeitalter des Rokoko bringt drei prächtige Staatskarossen. Der Postillion von Lonjumeau läßt sein Lied erschallen. Den Karossen entsteigen in farbenprächtigen Kostümen Tänzer und Tänzerinnen, die wie lebendes Meißener Porzellan wirken. Während ein Ständchen in herrlichen Koloraturen durch die Halle perlt, tanzen zierliche Dämchen mit gewaltigen Reifröcken, unter denen sie ihre bepuderten Kavaliere verborgen halten, ein Menuett. Fröhliche Wanderburschen werden von den Thurn und Taxischen Postwagen überholt. Aber noch hat er die vielen Schlagbäume der kleinen Stadtgrenze nicht passiert, da braust schon die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth vorüber.

Die Berliner Wachtparade leitet zur Neuzeit über. Ein entzückendes Ballett der Spreewälder Damen mit ihren Soldaten zieht unter dem Jubel der Zehntausend ein. Heinrich Kleyer fällt mit seinem ersten Hochrad dem Auge des Gesetzes zum Opfer. Es kommt zu einem lustigen Intermezzo mit dem Berliner Original, dem Eckensteher Nante, dem „Wurstmaxe" und dem unvermeidlichen Schusterjungen. Hoch- und Niederräder fahren einen entzückenden Reigen. Dann hat das erste Schnauferl etwa um 1890 eine Panne und muß abgeschleppt werden. Bei einer Herrenpartie zum Grunewald begegnen sich die alte Zeit mit dem Kremser und die neue Zeit mit tandemfahrenden jungen Damen. Ein Gesangverein singt schaurig schön, daß sich die Grunewaldtannen biegen. Der unvergeßliche Rixdorfer versöhnt die Zeitalter. Mit Tuten und Qualmen rauscht der Dampfer „Wintermärchen" durch die Havelseen — ein entzückendes Ballett begleitet die Auffahrt der Wagen, vom ersten Automobil Karl Benz', dem ersten Daimler-, Horch-, Opel- und Mercedes-Wagen, den ersten Motorrädern, einen Kruppschen Roller, bis zu den neuesten und schnittigsten Wagen. Eine Rundfahrt durch Berlin mit Käseomnibussen bringt aufschlußreiche Erklärungen.

Dann aber hat das NSKK. das Wort, das unter starkem Jubel eine schneidige Kraftradquadrille fährt. Ein motorisierter Pioniersturm baut eine Brücke, die in die Luft gesprengt wird, um dem Gegner den Uebergang unmöglich zu machen. Ein Fuchsrennen bildet zusammen mit dem Marsch der beteiligten NSKK.-Stürme den Abschluß dieses fesselnden Bildes.

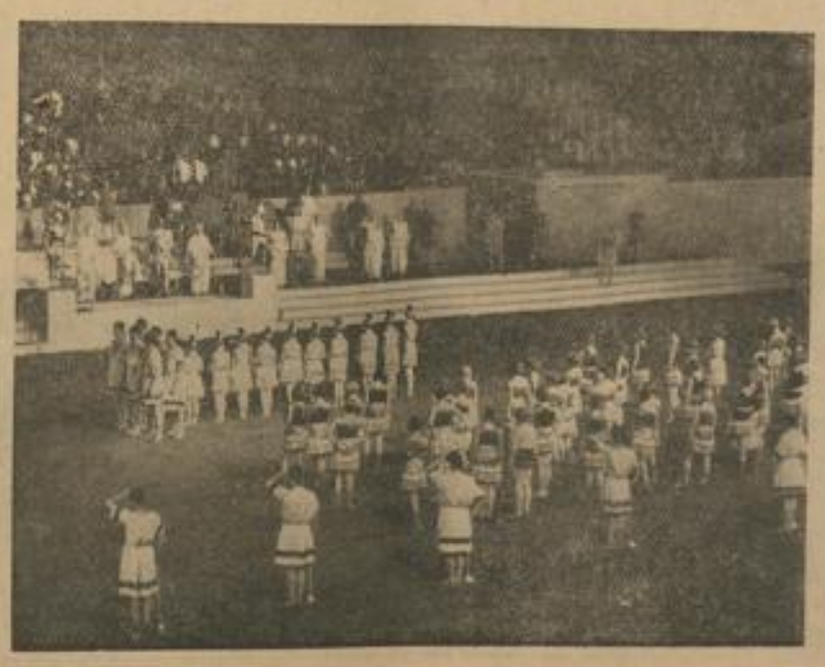
Die jüngste Vergangenheit aber wird durch einen Ausschnitt aus dem Avus-Rennen mit einem mörderischen Endkampf zwischen den Originalrennwagen der Autounion und Mercedes-Benz, bei dem auch in Sekundenschnelle die Reifen gewechselt werden, wiedergegeben.

Während alle diese Bilder helle Begeisterung auslösen, ist Herr Meckermann (Eugen Rex) natürlich unzufrieden und erst die witzigen Abfuhren, die er von einem Professor (Willi Schaeffers) und dem etwas vorsichtigen aber gelehrigen Schüler einstecken muß, müssen ihn eines Besseren belehren. An dem Bombenerfolg, den die Schau bei ihrer Ur-

Von der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin

„100 000 PS" — die große Autorevue. Anläßlich der Automobilausstellung zu Berlin wird in der Deutschlandhalle die große Auto-Revue „100 000 PS" aufgeführt", die unter dem Zeichen „50 Jahre Automobil" steht. Wir sehen hier einige Bilder.

Auch die erste Lokomotive
„Der Adler" ist dabei. (Atlantic, M.)



Ein Rückblick in die Antike
(Atlantic, M.)

Carl Benz mit dem ersten Automobil
Benz hält vor der Schmiede des Feinmechanikers Sachs. Bosch als Handwerksbursche mit Felleisen und Wanderstab bewirbt sich um Stellung (Atlantic, M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aufführung erlebte, haben nicht nur die Solisten Erich Carow, Eugen Rex, Eugen Gebühr, Valentin Heller, Leo Peukert, Jaro Prohaska, Karl de Vogt, sondern auch die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses mit den Solotänzerinnen Ursula Deinert, Elly und Margot Höpfner, Liselotte Köster, Lisa Kallinger, Daisy Spieß, und den Solotänzern Rolf Arco und Nikolai Orloff besonderen Anteil. In Sondernummern wurden noch Prix und Partner und die fünf Neptons gefeiert. Neben den Stürmen der Motorbrigade Berlin des NSKK. stellte der NS.-Reitersturm der 7. NS.-Reiter-Standarte die Berittenen. Dem Führer wurde beim Verlassen der Halle begeistert zugejubelt.

Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe

Am 2. März findet in Berlin die erste Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe unter dem Vorsitz ihres Leiters, Pg. Direktor Wilhelm Benninghoff von der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft statt. In der Reichsverkehrsgruppe sind alle gewerblichen Kraftfahrunternehmen der Fachgruppen Personenwagenverkehr, Güternahverkehr, Privater Kraftomnibusverkehr, Kraftfahrlehrer zusammengeschlossen. Die Fachgruppe Kommunaler und gemischtwirtschaftlicher Kraftomnibus-Verkehr ist außerdem im Verband Deutscher Kraftverkehrsgesellschaften, Dortmund, vereinigt und die Fachgruppe Güterfernverkehr wird vom Reichskraftwagenbetriebs-Verband, den Dr. Scholz leitet, besonders zusammengefaßt. Die Reichsverkehrsgruppe hat für ihre Reichstagung ein umfangreiches Programm vorgesehen. Bereits am Samstag, dem 29. Februar, werden die einzelnen Fachgruppen zu Arbeitstagungen zusammentreten, auf welchen u. a. auch der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe zu jeder einzelnen Fachgruppe sprechen wird.

Die Arbeitstagungen bieten den Bezirksfachgruppen- und Ortsfachgruppenleitern Gelegenheit, sich über alle schwebenden Fragen des Kraftfahrgewerbes zu unterrichten und an der Festlegung gemeinsamer Richtlinien für die zu bewältigenden Aufgaben der Zukunft mitzuwirken. Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe einschließlich der Mitglieder des Reichskraftwagenbetriebsverbandes. Anmeldungen sind an das Tagesbüro der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a, zu richten.

Ein großes Stück weiter im Fernsehen

Berlin, 16. Februar.

Im Gange der beim Reichspostzentralamt in Berlin zur Zeit laufenden Fernsehversuche ist es am 12. Februar gelungen, auf eine Entfernung von 395 Kilometern Fernsehbilder (180 Teile, 25 Bildwechsel in der Sekunde) auf dem Kabelwege einwandfrei zu übertragen. Es ist das erstemal, daß Fernsehbilder auf eine derartige Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind. Damit ist es auch möglich, daß beim Fernsprechen über solche Entfernungen die Teilnehmer sich gegenseitig sehen.

Einwöchige Fahrt auf einem Hochseepanzer

Oberbefehlshaber der Kriegsmarine stiftet Preise für einen Wettbewerb

Berlin, 16. Februar.

Der Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Berlin, hat im Einvernehmen mit dem Reichsbund für deutsche Seegeltung in den vergangenen Monaten einen Wettbewerb für den Bau von Modellen von Schiffen und Luftfahrzeugen durchgeführt. Mit Rücksicht darauf, daß ein solcher Modellwettbewerb eine besonders glückliche Werbung für den Gedanken deutscher Seegeltung bedeutet, hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine als Preise zur Verfügung gestellt:

einen ersten Preis: eine einwöchige Fahrt auf einem Panzerschiff;

zwei zweite Preise: je eine einwöchige Fahrt auf einem Kreuzer;

vier dritte Preise; je eine einwöchige Fahrt auf einem Torpedoboot.

Sieben deutschen Jungen, die sich aus innerer Neigung mit der Seeschiffahrt beschäftigen, wird damit Gelegenheit gegeben, schon frühzeitig einen Blick in das Wesen und Aufgabengebiet unserer Wehrmacht zur See zu tun und dabei unvergeßliche Eindrücke für ihr ganzes Leben zu gewinnen.

Schwere Zusammenstöße in Neuyork

Neuyork, 16. Februar.

Zwischen etwa 300 Polizisten und 12 000 Arbeitslosen, die versuchten, vom verkehrsreichen Madison-Square-Platz zu den Arbeitsbeschaffungsbehörden zu marschieren, erfolgte ein etwa halbstündiges Handgemenge. Dabei wurden etwa 100 Personen durch Gummiknüppel oder durch Ausgleiten auf der vereisten Straße verletzt.

Das republikanische Kongreßmitglied Marc Antonio und zwölf andere Führer des Umzuges wurden wegen unordentlichen Betragens verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Die Polizei hatte den Umzug wegen des verschneiten Zustandes der Straßen verboten.

Glanzvoller Abschluß der Winter-Olympiade

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr.

Bereits um 5 Uhr früh wimmelte es im Olympiadorf von Menschen. Viele von ihnen hatten die Nacht schlaflos verbringen müssen, weil sie trotz aller verzweifelten Versuche keine Unterkunft finden konnten. Kurz nach der dritten Morgenstunde kamen die ersten großen Omnibusse mit Olympiagästen. Auto um Auto rollt an. Der Hilfszug Bayern und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" versorgten die Gäste mit warmen Getränken. Bald nach 4 Uhr lief der erste Sonderzug ein. Als es Tag zu werden begann, füllten schon an die 20 000 Besucher von auswärts die Straßen des Olympiadorfes. Alle Gaststätten waren schon um 8 Uhr morgens bis zum Bersten voll. Die riesige „KdF."-Halle war bis unter das Dach besetzt, und in den Straßen schob und drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge. Jede Viertelstunde kam ein neuer Sonderzug mit durchschnittlich 1000 Gästen. Was die Verkehrsbeamten leisteten, verdient höchste Anerkennung. Mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und Umsicht lenkten und leiteten sie den riesigen Verkehr. Sie wurden dabei wirksam unterstützt von den an allen Ecken und Enden aufgestellten Lautsprechern, die fortgesetzt die notwendigen Aufklärungen gaben und die letzten Anweisungen erteilten.

Der Sturm auf die letzten Karten

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den Veranstaltungen war ungeheuer. Um 4 Uhr morgens wurden die Schalter geöffnet. Zwar waren die Karten schon seit Tagen restlos ausverkauft, aber die Organisationsleitung hat in letzter Stunde noch ein paar tausend Stehplätze im Schistadion geschaffen. Im Umsehen sind die allerletzten Karten abgesetzt, aber die Leute wollten es immer noch nicht glauben und standen immer noch in Schlangen vor den Schaltern. Phantastische Preise wurden geboten.

Der Strom der Neuankommenden mag bis gegen 10 Uhr über 150 000 Menschen betragen haben

Der Führer kommt

Punkt 11 Uhr war der Führer und Reichskanzler mit dem Sonderzug in Kainzenbad, einer kleinen Bahnstation in der Nähe des Schi-Stadions, eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Generalinspektor Dr. Todt. Der Führer wurde von den vielen Tausenden, die vor dem Stadion standen, mit jubelnden Heilrufen begrüßt. Der Führer schritt unter den Klängen der Nationalhymnen die Ehrenkompanie ab, die vom Infanterie-Regiment 19 gestellt wurde. Als der Führer mit seiner Begleitung auf der Ehrentribüne erschien, wuchs die Begeisterung zu einem Orkan des Jubels an. 130 000 Menschen blickten zum Führer, der immer wieder nach allen Seiten dankte und grüßte. Wenige Minuten später ging der erste Springer über die Schanze; der Sprunglauf hatte seinen Anfang genommen. Ausgezeichnete Sprungleistungen fanden den dankbaren Beifall der Zuschauer, an dem sich auch der Führer beteiligte. In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Lauf wurden dem Führer immer wieder neue begeisterte Huldigungen von der unübersehbaren Menschenmenge dargebracht.

Um ½1 Uhr war der Sprunglauf zu Ende. Den Springern aller Nationen galt ein dreifaches Sieg-Heil, in das die 130 000 Menschen begeistert einstimmten. Dann drängten die Massen vor zum Olympia-Haus. Im Nu war das weiße Mittelfeld des Stadions schwarz von Menschen. Heilrufe brausten hinauf zur Ehrentribüne, hinauf zum Führer, der immer wieder nach allen Seiten dankte. Die Massen, unter denen sich auch zahllose Ausländer befanden, wankten nicht und wichen nicht. Immer wieder jubelten sie dem Führer zu. Von den Bergen hallte der Jubel wider. Erst nach geraumer Zeit verließ der Führer mit seiner Begleitung und den führenden Persönlichkeiten der Internationalen Sportorganisationen, darunter auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, die Ehrentribüne, auf der sich während des Springens auch noch Generaloberst von Blomberg und die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Dietrich eingefunden hatten.

Ehrung der Sieger in Gegenwart des Führers

Das weiße Stadion leuchtete im Glanz der allmählich untergehenden Sonne, der gleichen Sonne, die während der ganzen Olympischen Spiele über dem Olympiadorf und dem ganzen Werdenfelser Land so wundervoll geleuchtet und mit beigetragen hat zu dem einzigartigen Erfolg der Olympischen Winterspiele. Um das weiße Rund des Stadions wehten zum letzten Male die Fahnen der 28 olympischen Nationen. Am Fahnenmast zwischen der großen und kleinen Sprungschanze flatterte die Olympische Flagge, die am Tage der Eröffnung der Winterspiele feierlich aufgezogen worden war. Oben auf dem Feuerturm neben der kleinen Sprungschanze loderte zum letzten Male das olympische Feuer. HJ., Jungvolk und BdM. im einheitlichen Schianzug rückten an und nahmen zu beiden Seiten der kleinen und großen Sprungschanze Aufstellung. Rings um das Stadion standen SA.- und Arbeitsdienstmänner, die Angehörigen des Heeres schlossen sich in grauem Stahlhelm an. Alle trugen Pechfackeln in den Händen. Der Innenraum des gewaltigen Schistadions war zum Bersten gefüllt. Aber auch draußen standen Tausende und aber Tausende, die wenigstens aus den Lautsprechern die Stunde miterleben wollten.

Wenige Minuten vor 5 Uhr schallten Heilrufe von draußen in das Stadioninnere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigten, als der Führer mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Lateur, auf der Ehrentribüne erschien. Feierliche Stille lag einen Augenblick über dem weiten Rund. Dann ertönten knappe Kommandos, Trommelwirbel setzte ein, Marschmusik erklang. In zwei Gliedern zogen die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen unter dem Jubel der mehr als 100 000 in die in bläuliches Scheinwerferlicht gehüllte Kampfstätte. Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten wurden die Fahnen gegrüßt. So oft eine Fahne vor dem Führer und den Ehrengästen vorübergetragen wurde, senkte sie der Träger zum Gruß, den der Führer mit erhobener Rechten erwiderte. Die Fahnenträger nahmen zu beiden Seiten mit der Front zur Ehrentribüne Aufstellung; dann schritten in feierlichem Zuge

die Sieger der IV. Olympischen Winterspiele 1936

in das Stadion ein. An der Spitze marschierten die Militärpatrouillenläufer, die siegreichen Alpini, heran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Vor der Ehrentribüne erwiesen sie den militärischen Gruß. Ihnen folgten die Sieger im viermal 10-Kilometer-Lauf, Finnen, Norweger und Schweden, die Ersten des 18-Kilometer-Langlaufs und des 50-Kilometer-Dauerlaufs. Alle empfing brausender Jubel, der sich gewaltig steigerte, als die erste deutsche Preisträgerin Christl Cranz, die Siegerin im alpinen Schilauf, erschien. Auch die siegreichen Eisschützen in ihrer malerischen Alpentracht zogen mit Jubel überschüttet an der Tribüne entlang, auf der alle aktiven Wettkampfteilnehmer Platz genommen hatten.

Dann kündete der Generalsekretär des Organisationskomitees, nachdem der Präsident des IOC. Graf Baillet-Latour und zwei Mitglieder des IOC., der Präsident des Organisationskomitees Karl Ritter von Halt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Ehrentribüne verlassen haben, um vor dem Tisch mit den Plaketten und Ehrenurkunden Halt zu machen, die Preisverteilung mit den Worten an: Achtung.

Olympia-Siegerehrung.

Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf der Damen: Christl Cranz, Deutschland. Vieltausendstimmiger Jubel erfüllte die Arena, als Christl Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Grasegger, zu ihrer Linken Laila Schou-Nilsen stand. Am höchsten Siegesmast und dem Mast zur Rechten ging die deutsche, zur Linken die norwegische Flagge hoch, gehißt von einer Signalabteilung der Reichsmarine. Kanonenschüsse dröhnten ins Werdenfelser Tal. Das Vereinigte Musikkorps der Reichswehr spielte die deutsche Nationalhymne. Graf Baillet-Latour überreichte jedem einzelnen die rote Mappe mit dem Siegesdiplom und seine Medaille.

Wieder geht die deutsche Flagge an zwei Siegesmasten hoch, als die Medaillen für den Abfahrts- und Torlauf der Männer verteilt werden. Dann steigt Norwegens Banner an allen Siegesmasten auf; denn die erfolgreichste Nation der 4. Winterspiele hat im Lang- und Sprunglauf alle olympischen Ehren eingeheimst. Schwedens Flagge kündete den Sieger im 18-Kilometer-Langlauf und den des 50-Kilometer-Dauerlaufs. Zum ersten Male flatterte am Siegesmast dann Finnlands Flagge für den 4mal 10-Kilometer-Staffellauf. Mit erhobener Rechten grüßte der Führer der siegreichen Staffel zur Ehrentribüne. Wieder wehte Norwegens Flagge beim Spezialsprunglauf von zwei Masten. Dann stand Sonja Henie auf dem Mittelpodest in leuchtend weißem Schidreß, zu ihrer Rechten die blonde Cecilia Colledge, zu ihrer Linken die kleine Schwedin Vivianne Hulién. Oesterreichs Hymne klang auf; Weltmeister Karl Schäfer hatte zu seiner Rechten den Deutschen Ernst Baier, zu seiner Linken seinen Landsmann Kaspar.

Ein gewaltiger Jubel stieg zum abendlichen Winterhimmel, als Marie Herber und Ernst Baier auf dem Siegerplatz erschienen, zur Rechten das junge Geschwisterpaar Pausin-Oesterreich, zur Linken die Ungarn Rotter-Scollas. Zum drittenmal rauschte die deutsche Flagge empor, ertönten die deutschen Nationalhymnen. Nicht weniger als dreimal ist Ivar Ballangrud, der zum ersten Male seit dem Bestehen der Winterspiele drei Goldmedaillen erringen konnte, der Mittelpunkt herzlichen Jubels, als die Sieger der Eisschnellläufe ausgezeichnet werden. Nur einmal löste ihn sein Landsmann Charles Mathisen auf dem höchsten Siegerplatz ab.

Der Kapitän der englischen Siegermannschaft im Eishockey Charles Erhardt nahm aus den Händen Graf Baillet-Latours die so heiß erkämpfte olympische Trophäe entgegen, während Kanada mit der Silbernen und Amerika mit der Bronzenen Medaille ausgezeichnet wurden.

Bei der Ehrung der Bobfahrer machten die Sieger im Viererbob den Anfang und zweimal leuchtete von den Masten die Flagge der Schweiz, das weiße Kreuz im roten Feld, während vom dritten Mast der Union Jack wehte. Zum ersten Male stieg für den Sieg im Zweier-Bob das Sternenbanner Amerikas auf dem höchsten und dem dritten Siegesmaste auf. Auch hier hatte die Schweiz die Silberne Medaille errungen. Damit ist die Ehrung der olympischen Sieger beendet.

Ihr schloß sich die der Siegreichen in den Vorführungswettbewerben an. An den drei Masten wehten drei olympische Fahnen. Der

Garmisch-Partenkirchen grüßt den Führer

Auf der Fahrt zum Eisstadion bereiteten Bevölkerung und Zuschauer dem Führer einen begeisterten Empfang. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Das Meisterpaar

Das deutsche Kunstläufer-Paar Herber-Baier, das mit knappem Vorsprung die 3. Goldmedaille für Deutschland erringen konnte, bei seiner Meisterkür in Garmisch. (Weltbild, M.)

Reichskriegsminister nahm die Preisverteilung an die Sieger des Militär-Schi-Patrouillenlaufs vor, Italien, Finnland und Schweden, während der Reichssportführer den erfolgreichen österreichischen und deutschen Eisschützen ihre Preise übergab. Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter v. Halt und der Generalsekretär Baron Le Fort begaben sich zu den Fahnen der 28 Nationen, und während der Präsident an die Spitze einer jeden Fahne das Erinnerungsband der IV. Olympischen Winterspiele heftete, hallten von den Höhen der umliegenden Berge Salutschüsse der Gebirgsbatterie durch das Tal.

Die Dämmerung war hereingebrochen. Die Abteilungen des Reichsheeres und die Gliederungen der Bewegung, die das Stadion bis zur Höhe hinauf umsäumen, entzünden ihre Fackeln. In feierlicher Stille trat der Präsident des IOC., Graf Baillet-Latour an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärte die Winterspiele in französischer Sprache für beendet: „Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und den Organisatoren der Spiele unseren tief empfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der 11. Olympiade zu erleben."

Die Hunderttausende haben sich während der Worte Baillet-Latours von ihren Plätzen erhoben und die Häupter entblößt. Langsam sinkt die olympische Flagge, das weiße Tuch mit den fünf verschlungenen Ringen nieder, das heilige olympische Feuer, das elf Tage lang in das Werdenfelser Tal herabgeleuchtet und der Welt die Stätte olympischen Friedens gezeigt hat, verlöscht. Salutschüsse erdröhnen, eine Scheinwerferbatterie schickt Strahlenbündel über die weiß glitzernden Höhen des Gudi-Berges zum nächtlichen Himmel. Magnesia-Feuer sprüht zu beiden Seiten der Aufsprungbahn empor und aus dem silbernen Licht schießt plötzlich ein Schi-Springer über die Schanze und gleitet in die Tiefe. Hinter ihm folgen in rascher Abfahrt sechs Kämpfer der deutschen Olympia-Schimanschaft. Sie halten die olympische Flagge in den Händen, die Flagge, die 1928 in St. Moritz, 1932 in Lake Placid über den Kampfstätten wehte. Sie bringen die Flagge zur Ehrentribüne, wo ihr Graf Baillet-Latour den olympischen Gruß erweist.

Die Fahnenträger der 28 Nationen und die ruhmgekrönten Sieger verlassen das Stadion. Die olympische Flagge wird eingerollt. Ein Brillantfeuerwerk ist leuchtender Abschluß der Feierstunde. Erfüllt von dem Erlebnis dieser schönen Stunde, ziehen die Massen zurück ins Olympiadorf. Der Führer, umtost von dem Jubel der unübersehbaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des internationalen Sportlebens anschließen, die Ehrentribüne. Nur allmählich leert sich die Kampfstätte. Die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

28 Nationen haben um den Siegeslorbeer gerungen. 12 von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die 17 Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den Besseren unterlagen, sind nicht leer ausgegangen. Sie haben olympischen Geist geatmet haben ritterliche Kameradschaft und sportliche Gemeinschaft erfahren und gegeben. Auf viele, viele Tausende aus allen Ländern der Erde hat sich dieser Geist übertragen. Es gibt kein schöneres Ruhmesblatt für die Teilnehmer, Schlachtenbummler und das veranstaltende Land als die von der ganzen Welt einmütig getroffene Feststellung, daß über diesen Spielen wahrhaft olympischer Friede lag und daß der olympische Geist auch weiterhin außerhalb der sportlichen Wettbewerbe alle verband. Wenn die IV. Olympischen Winterspiele zum friedlichen Ausgleich der Nationen beigetragen haben, dann ist der Wunsch erfüllt, der Deutschland bei der Ausrichtung beseelt hat und mit dem es die liebgewordenen Gäste bei den XI. Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt empfangen wird, wenn die olympische Glocke in wenigen Monaten die Jugend der Welt ruft.

Es leben die XI. Olympischen Spiele!

Arbeitseinsatz zur Erzeugungsschlacht

Landesbauernführer Arnold hat folgenden Aufruf erlassen:

Um den Einsatz von geeigneten Arbeitskräften für die Landwirtschaft und für das Jahr 1936 ausreichend sicher zu stellen, ist es notwendig, daß der Bedarf an Arbeitskräften unverzüglich und zuverlässig festgestellt wird. Die Arbeitsämter sind angewiesen, diese Feststellung bis zum 20. Februar herbeizuführen; sie erfolgt in der Weise, daß die Bauern und Landwirte bis zu vorgenanntem Termin sämtliche für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 über den gegenwärtigen Stand hinaus benötigte Arbeitskräfte dem zuständigen Arbeitsamt zu melden haben. Bei den Meldungen ist genau anzugeben, ob die offenen Stellen durch

1. ledige landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die in die häusliche Gemeinschaft des Bauern aufgenommen werden sollen (Gesinde, Personen, Ehalten usw.), davon mit Melkerkenntnissen a) männlich, b) weiblich;

2. ledige, verheiratete Landarbeiter mit Jahresvertrag, die vom Betriebsführer Wohnung erhalten;

3. durch Freiarbeiter (Tagelöhner), die vom Betriebsführer regelmäßig beschäftigt zu werden pflegen, vom Betrieb aber keine Wohnung gestellt erhalten können, a) verheiratet, b) ledig;

4. Saisonkräfte (ohne Wanderarbeiter), die nur vorübergehend für Hackfruchternte benötigt werden, a) männlich, b) weiblich und

5. Melker (Melkermeister und Melkgehilfen) a) verheiratet, b) ledig, besetzt werden sollen.

Selbstverständlich dürfen nur so viel Arbeitskräfte angefordert werden, wie die einzelnen Betriebe tatsächlich benötigen. Die Betriebsführer sind hierbei verpflichtet, geeignete Kräfte in der von ihnen angeforderten Höhe einzustellen. Diese Verpflichtung besteht mindestens so lange, als das Arbeitsamt keine Meldung über eine in der Zwischenzeit erfolgte Besetzung der offenen Stelle erhalten hat. Die Kreis- und Ortsbauernführer sind bereits angewiesen, den Arbeitsämtern jede Unterstützung zuteil werden zu lassen, die zur ordnungsmäßigen Durchführung der Erhebung, die von der Reichsanstalt AVAV. im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand erfolgt, notwendig ist.

Anläßlich des Dienstbotenwechsels in einzelnen Bezirken haben sich in der letzten Zeit Mißstände gezeigt, die auf das Schärfste zu verurteilen sind. Ich werde auf keinen Fall dulden, daß die augenblicklichen, für den Abschluß von Arbeitsverträgen etwas ungünstigen Verhältnisse von den Beteiligten in ungerechtfertigter Weise ausgenutzt werden. Es besteht genügend Veranlassung, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß die Abspenstigmachung von bereits verdingten Dienstboten ebenso gegen Treu und Glauben verstößt, wie dies für die Forderungen zutrifft, denen lediglich die Absicht zur unbeschränkten Ausnutzung einer im Augenblick gegebenen Notlage zugrunde liegt.

Zeitschriftenschau

„Die Bewegung",

das Zentralorgan des Nationalsozialistischen Dt. Studentenbundes bringt in der Nr. 6 des 4. Jahrgangs einen großangelegten Bericht mit vielen Bildern vom 10. Jahrestag des NSDStB. In gedruckter Form ist hier noch einmal zusammenfaßt, was dort an hohen und lebenswichtigen Problemen der Deutschen Studentenschaft behandelt wurde. Bemerkenswert erscheint besonders die Auseinandersetzung mit einem Bericht, den die „Frankfurter Zeitung" über diese Tagung gebracht hat, deren Mentalität dem eindrucksvollen Werk des jungen nationalsozialistischen Dichters Gerhard Schumann nicht gerecht wurde, aus Absicht oder aus Unvermögen, das läßt sich nicht genau erkennen. Jedenfalls ist die Abreibung, die der „Frankfurter Zeitung" zuteil wird, gründlich genug.

„Die Bewegung spricht den erfreulich offenen Ton des jungen nationalsozialistischen Studenten, der sich nicht nur an den jungen, sondern auch an den alten Akademiker wendet, der sich Herz und Leidenschaft jung erhalten hat.

Die deutsche Rundfunkarbeit

in Garmisch-Partenkirchen hat einen glänzenden Start genommen. Das hat die ganze Weltpresse mit rühmenden Worten anerkannt. Auch das neueste Heft der **„Funk-Illustrierten"**, welche als Nr. 7 des 11. Jahrganges den Weg zu den vielen Freunden und Lesern genommen hat, berichtet hierüber. Eine reiche Fülle von Bildern bringt uns nicht nur das Geschehen in Garmisch-Partenkirchen nahe, auch das Tagesprogramm des deutschen Rundfunks erfährt durch die **„Funk-Illustrierte"** eine lebendige Darstellung. **Mit einem Blicke** sind die Programme aller deutschen Sender zu erfassen. Und über 50 Auslandssender kommen außerdem zu Wort. Auch der Unterhaltungsteil ist reichhaltig. — Die Abonnenten der „Funk-Illustrierten" sind nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen kostenlos gegen Unfall versichert, wofür bis jetzt schon RMk. 60 000.— ausbezahlt wurden. — Probenummern dieser bodenständigen Rundfunkzeitung versendet der Verlag Wilhelm Herget in Stuttgart-W, Reinsburgstraße 14, jederzeit gern.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Mit Bleistift geschriebene Einsendungen erschweren die Arbeit eines jeden, der damit zu tun hat.

Ich bitte um Auskunft ....

Briefkasten des „Gesellschafters"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementsquittung beizulegen, ferner Rückporto, falls briefliche Auskunft erwünscht wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstags. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

E. H. i. St. Wenn beim Tode des Mannes keine Kinder vorhanden sind und kein besonderes Testament vorliegt, ist selbstverständlich die Ehefrau Erbin des im Laufe der Ehe gemeinsam erworbenen Gutes. Ebenso ist selbstverständlich die Frau Nutznießerin einer Lebensversicherung, die vom Manne zu ihren Gunsten abgeschlossen wurde. Frage 2: Ein eigenhändig geschriebenes Testament hat volle Rechtsgültigkeit, wenn es Datum und Unterschrift des Erblassers besitzt.

L. Sch. i. St. Die Beantwortung Ihrer Anfrage übersteigt die Briefkastenauskunft. Wenn Sie sich über alle Einzelheiten der Fragen über die Ehe-Etikette unterrichten wollen, so würden wir Ihnen doch empfehlen, sich eines der vielen Büchlein zu beschaffen, in denen diese Dinge ausführlich behandelt sind und die Sie in jeder Buchhandlung erhalten können.

N. N. i. F. Außer den üblichen Mitteln zum Einlegen von Eiern wie Wasserglas und Kalkmilch, gibt es eine Reihe von Spezialpräparaten (auch für Enteneier), die Sie in jeder Drogerie erhalten können.

A. M. i. F. Es läßt sich nicht feststellen, ob ein besonderer Anlaß für die Ausrüstung der Seeschiffe mit Rettungsbooten vorlag. Dieser war auch bei der Einführung einer derartigen Vorsichtsmaßnahme wohl kaum nötig. Frage 2: Die bedeutendsten Schiffe des Großen Kurfürsten führten folgende Namen: Das „Wappen von Brandenburg", „Der Morian", „Der Brandenburger Dragoner", „Der Kurprinz", „Die Wolkensäule", „Der Windhund", „Das Eichhorn" und die „Fortuna".

Malerin. Wir können Ihnen heute mitteilen, daß die Malerin Mate Minkborn in München-Gladbach lebt. Sie hat ihr Künstleratelier in Düsseldorf. Seit 20 Jahren ist sie mit einem deutschen Staatsbeamten verheiratet und ist Reichsdeutsche. Als Mitglied der deutschen Reichskammer der bildenden Künste gilt sie als eine auch vom Nationalsozialismus anerkannte Künstlerin, woraus Sie ohne weiteres auch entnehmen können, daß Sie keine Jüdin sein kann.

G. M. i. H. Wir glauben nicht, daß irgendwelche Einwendungen dagegen gemacht werden können, wenn einer der Grundstücksbesitzer das von seinem Grundstück abgeleitete Grundwasser in den vorbeilaufenden Abflußgraben leitet, der an einer Reihe von Grundstücken vorbeiläuft und jedenfalls zu dem Zweck geschaffen wurde, eine derartige Entwässerung für die Angrenzer zu ermöglichen. Frage 2: Ueber die Duldungspflicht von Notwegen durch Nachbarn bestimmt der § 917 des BGB. folgendes: „Fehlt einem Grundstück die zur ordnungsmäßigen Benutzung notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Weg, so kann der Eigentümer von dem Nachbarn verlangen, daß sie zur Hebung des Mangels die Benutzung ihrer Grundstücke zur Herstellung der erforderlichen Verbindung dulden. Die Richtung des Notweges und der Umfang des Benutzungsrechtes werden erforderlichenfalls durch Urteil bestimmt. Die Nachbarn, über deren Grundstücke der Notweg führt, sind durch eine Geldrente zu entschädigen. Voraussetzung der Duldungspflicht ist das Vorliegen einer unverschuldeten Zugangsnot." Auf Grund dieser Bestimmungen werden Sie auch gegen eine vermehrte Benutzung des Notweges nichts einwenden können. Es bestünde lediglich die Möglichkeit, daß Sie von dem Benutzer des Weges eine entsprechende Erhöhung der Entschädigung verlangen. Das Notwegerecht als solches wird im Grundbuch nicht eingetragen, da es eine gesetzliche Last der betroffenen Grundstücke ist.

E. i. N. Es kann keine Rede davon sein, daß Sie eine derartige Belästigung, wie es das Verunreinigen Ihrer Fenster durch das Ausschütteln von Putzlappen seitens der über Ihnen wohnenden Mietspartei darstellt, dulden müssen. Versuchen Sie zunächst einmal bei der Betreffenden selbst eine Aenderung dieser schlechten Gewohnheit zu bewirken. Falls dies nichts hilft, wenden Sie sich an den Hausbesitzer und verlangen von ihm Abstellung.

H. K. i. M. Wenn Ihr Haus im Jahre 1932 erstellt worden ist, zählt es zu dem mittleren Neuhausbesitz. Unter der Voraussetzung, daß die für die Steuerbefreiung erforderlichen Bedingungen erfüllt sind, gilt auch für Ihr Wohngebäude die Steuerbefreiung. Die in Betracht kommenden Wohngebäude sind von den folgenden Steuern im vollen Umfang befreit. 1. Reichssteuern: Einkommensteuer, Körperschaftssteuer bis zum Schluß des im Kalenderjahre 1938 endenden Steuerabschnittes; Vermögenssteuer und Aufbringungsumlage bis zum 31. März 1939. 2. Grundsteuer: und zwar Grundsteuer des Landes (= Staatssteuer) und Grundsteuer der Gemeinde bis zum 31. März 1939. Wenn Sie wider Erwarten zu einer dieser Steuern z. B. der Grundsteuer der Gemeinde veranlagt worden sind, so müssen Sie eben dagegen Einspruch erheben.

G. K. i. F. Wir verweisen auf die vorstehende Antwort, welche auch auf Ihre Fragen nach dem Umfang und der Art der Steuerbefreiung für neu errichtete Wohngebäude Auskunft gibt.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

49. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Bruder Eusebius hatte seine heimlichen, kleinen Ersparnisse bis auf den letzten Gulden geplündert, um dem Junker neues Gewand, Waffenzeug und sogar ein Pferd zu beschaffen.

„Ich werd's Euch nie vergessen, ehrwürdiger Bruder," hatte dieser mit herzlichem Dank gesagt, „Ihr tut beinahe zuviel des Guten an mir. Kein Vater könnte fürsorglicher sein."

Und nun war es soweit, daß Bruder Eusebius wieder allein sein sollte.

Jörg und Simmern hatten die Pferde aus dem Stall geführt. Eusebius schien noch im Hause zu tun zu haben.

„Simmern — die Ungeduld, die Ungeduld in mir! Wißt Ihr, wie das ist?"

„Ob ich's weiß, Junker! Wir werden reiten, als säß' uns der Teufel im Nacken."

„Bei Gott — und mich dünkt, es tut not. Was Ihr mir über — meinen Bruder berichtet habt, läßt mich Schlimmstes befürchten. Er — Schutzherr von Rothenburg! Daß ich lache! Und — dieses Testament! Ah — es drängt mich zur Gruft meines Vaters, Simmern! Ich fühle — es liegen Geheimnisse in der Luft."

Er schwieg und sagte dann drohend:

„Und Bärbele auf Dittwang! Mit Kunz allein! Simmern — ich hab' Angst um sie! Furchtbare Angst! Man müßte Flügel haben — daß man fliegen könnte!"

„Nur gemach, Junker —"

„Wo bleibt nur Eusebius?"

Da trat er schon aus dem Haus. Er trug die braune Kutte, die er nur auf seiner alljährlichen Wallfahrt zu tragen pflegte. Feste, ledergeflochtene Sandalen an den Füßen. Um den Hals hing ihm an langer, hanfener Kette ein silbernes Kreuz. In der Faust schwang er einen eichenen Knotenstock.

Verwundert rief Jörg aus:

„Bruder — Ihr wollt uns das Geleite geben?"

Jener nickte mit ernstem Lächeln.

„Ja, Junker Jörg — ich glaub', daß ich es Euch schuldig bin. Ich will mit Euch — durch das Tal. Ihr müßt doch die Pferde bis dahin am Zaum führen. Und ich hab' unten noch ein besonderes Geschäft —"

Er verschloß die Haustür.

Dann stieß er einen langgezogenen Pfiff aus, wie ihn die Hirten hier in der Oednis sehr wohl verstanden. Er tat die Hand über die Augen und blickte zur nächsten nahen Matte hinüber. Aus der Hütte, die dort wie angeklebt stand, schoß ein Junge heraus, der Jüngste des Hirten Hupferding, und er hüpfte wie ein rechter Wiesenhupfer daher.

„Bruder Eusebius —" rief er schon von weitem. „Was soll ich?"

„Lauf nur erst herzu —" rief der Waldbruder lächelnd dem kleinen, eifrigen Burschen zu, der mit rotem Gesicht nun heranstolperte.

„Kleiner Sixtus —" so hatte Eusebius den Burschen einst selbst in dem Kirchlein getauft — „willst wieder einmal das Glöcklein läuten, wenn ich nicht hier bin? Ich muß fort — und es kann wohl einige Tage dauern, daß ich wieder hier bin. Wirst wieder brav aufpassen?"

Die Augen des Bürschleins leuchteten.

„Werd's wohl verrichten, heiliger Bruder —" sagte er lachend, mit blitzenden Zähnen.

„Dann ist's gut. Hier ist der Schlüssel. Und sag dem Vater, daß der Bruder Eusebius zu Tal mußte —"

Er strich ihm über das krause Haar.

„Und nun — Junker Jörg — Welt Simmern — wollen wir gehen. Die Pferde trippeln schon hin und her — ungeduldig —"

Junker Jörg ging voran. Kräftig schritt der Mönch aus, an der Seite Simmerns.

In den Sträuchern sangen die Vögel ihre Sommerlieder jubelnd in die Luft hinein. Bergpflanzen strömten ihren kräftigen Duft aus. Da blühten Mannestreu und der blaue, schimmernde Eisenhut, und bunte Schmetterlinge wiegten sich trunken über den Blüten. Und aus der Ferne tönte von den Halden das Geläut der weidenden Herden.

Jörg blieb stehen und sah sich mit einem weiten Blick um. Seine Augen leuchteten.

„Die Welt — das Leben ist doch schön, Bruder Eusebius," sagte er laut.

Der hielt den Kopf stolz in den Nacken.

„Ja, Junker — das Leben ist schön!" entgegnete er feierlich.

„Und die Liebe —" jubelte Jörg.

„Und die Liebe —" wiederholte Eusebius andächtig, mit feinem Lächeln in dem verwitterten GGesicht. „Ja — die Liebe ist alles — ist das Höchste, was Erde — und Himmel kennen!" —

Dann erreichte man das Tal, durch das ein Bach plätschernd dahinsprang. Wo der Weg sich gabelte, machten die drei halt.

„Hier trennen sich unsere Straßen," sagte der Mönch. „Ihr zieht nach Osten, ich aber muß nach Westen —"

„Wohin, Bruder?"

„Nach Trier —"

„Und — sehen wir uns wieder, Bruder?"

Jörg hielt seine Hand mit starkem Griff fest.

Eusebius sagte:

„Es könnte wohl sein, Junker. Ihr werdet mich immer auf dem Berge oben finden. Aber vielleicht — führt mich der Weg auch einmal nach Rothenburg —"

Seine Stimme zitterte ein wenig.

„Reiset wohl, Junker. Und vergeßt den Bruder Eusebius nicht."

Ein kurzes Zögern, bevor er fortfuhr:

„Und — grüßet mir die Jungfer Bärbele, Eure vielliebe Braut —"

„Herzlich gern, frommer Bruder."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wehrwille und Wehrkraft

Nachrichtendienst im modernen Kampf

KWK Je mehr die Räume des neuzeitlichen Kriegsschauplatzes und die Entfernungen des Schlachtfeldes an Ausdehnung gewonnen haben, um so größer ist die Bedeutung der Nachrichtenmittel geworden. Sie stellen die Verbindung der Truppe mit der höheren Befehlsstelle und mit der Nachbartruppe her. Sie übermitteln Meldungen und Befehle. Sie verbinden Feldheer und Heimat. Die modernen weittragenden und genau schießenden Feuerwaffen machen peinlichste Ausnutzung des Geländes durch den einzelnen Kämpfer zur Notwendigkeit. Sie schaffen die „Leere des Schlachtfeldes". Oft trennen den Schützen, besonders in der Verteidigung, weite Zwischenräume von seinem Nachbarn. Die Fähigkeit eines jeden einzelnen, auch ohne Einfluß des Führers selbständig zu handeln, die sich in den Granatlöchern des Weltkrieges so wunderbar bewährt hat, ist auch in der modernen Schlacht unerläßlich. Und doch muß der Zusammenhang des Ganzen gewahrt bleiben. Hier setzen die Aufgaben der Nachrichtenmittel ein, die wesentlich für den Erfolg sind. Ferner: die schnellen motorisierten Kampfmittel, Kraftwagen, Kampfwagen, Flugzeuge lassen das Moment der Ueberraschung eine weit größere Rolle spielen als früher. Auch hier ist eine gute rasche Nachrichtenübermittlung von größter Bedeutung. Es gibt Kampfhandlungen, die sich in großer Schnelligkeit abspielen, und schnell muß der Nachrichtendienst auf beiden Seiten sein. Motorisierte Kampfeinheiten oder Spähtrupps holen weit aus, um in Wirkung zu treten. Reißt die Verbindung mit dem Führer ab, so kann der Erfolg in Frage gestellt werden. Das Herannahen der feindlichen Flugzeuge muß aus weiter Ferne festgestellt und mit allergrößter Schnelligkeit weitergemeldet werden. Aus diesen kurzen Andeutungen geht schon die große Vielseitigkeit des Nachrichtendienstes hervor. Es gibt eine Unmenge von Nachrichtenmitteln, von den einfachsten bis zu wahren Wunderwerken moderner Technik: Fernsprecher, Drahttelegraph, Funktelegraph, Funkfernsprecher, Erdtelegraph, Blinkapparate, Brieftauben, Meldehunde, Horchgeräte, Lauschgeräte, Schallzeichen, Signalpistolen, Raketen, Meldegänger usw. So bietet die Befehlsstelle eines höheren Führers ein wesentlich anderes Bild als früher. An die Stelle der Pferde sind die Kraftwagen getreten. Früher sah man ein ununterbrochenes Kommen und Gehen galoppierender Adjutanten, Ordonnanzoffiziere und Meldereiter und auf Befehle wartende abgesessene Reiter. Heute sitzen der Telefonist, der Funker, der Telegraphist an ihren fahrbaren, schnell auf- und abzubauenden Apparaten und bringen in fieberhafter Tätigkeit Befehle zu Papier und Meldungen, die auf Draht oder Aetherwellen von unterstellten Befehlsstellen, von Flugzeugen, von Spähtrupps oder selbständig operierenden Motoreinheiten einlaufen. v. S.

Rußlands Panzerschiffe

KWK Die Panzerwaffe ist ebenso wie die Luftwaffe ein unbedingt notwendiges Instrument der Wehrmacht. Daher wurde auch Deutschland durch den Führer die Panzerwaffe gegeben. Inzwischen aber war diese neuzeitliche Waffe in anderen Wehrstaaten längst ausgebaut worden. So auch in Rußland. Aus der Reiterarmee Budjenjis von 1920 ist das Panzerheer Woroschilows von 1935 geworden. Woroschilow hat, wie er selbst einmal sagte, aus Infanterieoffizieren Flieger und aus Kavallerieoffizieren Panzerführer gemacht. Nach der kürzlichen Rüstungsrede des Sowjetmarschalls Tuchatschewski ist neben der neuzeitlichen Luftwaffe auch die Panzerwaffe zahlenmäßig und organisatorisch im höchsten Maße ausgebaut, und die Rote Armee hinsichtlich der Motorisierung an die Spitze aller Heere der Welt gestellt worden. Um dies zu erreichen, hatten die Russen die besten Konstruktionen des Auslandes an Panzerwagen gekauft, sie nachgebaut und ihren Bedürfnissen angepaßt. Auf diese Weise dürften sie über 4000 Kampfwagen modernster Baumuster gewonnen haben und im ganzen über rund 10 000 Panzerfahrzeuge verfügen. Als Panzerspähwagen werden meist Sechsrad-Wagen von Ford zur operativen Aufklärung verwendet, während zur Nahaufklärung Sechsrad-Schwimmpanzerwagen (Ford) und Kleinkampfwagen englischen Ursprungs vorgesehen sind. Kampfverbände zu operativen Zwecken, wie weitausholender Umfassung und Stoß in den Rücken des Gegners, sind vielfach mit Schnellpanzern, Baumuster Christie, und Schwimmpanzern ausgerüstet. Die für das Zusammenwirken mit anderen Waffen vorgesehenen Panzerverbände verfügen über mittlere und leichte Geschützpanzer, welchen vor allem die Vernichtung der feindlichen Artillerie zufällt, und über MG- und kleinkalibrige Geschützpanzer, welche die eigene Infanterie unmittelbar unterstützen sollen. Außerdem verfügen die Panzerverbände über motorisierte Infanterie, Kraftradschützen, Panzerbegleitartillerie, Panzerabwehrgeschütze, sowie die notwendigen Hilfswaffen. Die Russen nennen ihre Panzerwaffe „Motomechanisierte Verbände".

Die z. T. ungünstigen Erfahrungen der Italiener in den unwegsamen Gebieten Abessiniens haben die Russen wohl kaum von der Ansicht abgebracht, daß ihre weiten, von schlechten Wegen durchzogenen Ebenen etwa ihre Panzerwagen oder ihre Kraftfahrzeuge überhaupt zum Versagen bringen würden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß das abessinische Beispiel auf westliche oder östliche Kriegsschauplätze übertragen werden kann; ganz abgesehen davon, daß die italienischen Panzerwagen oft auch zum Erfolge mit beigetragen haben. Zudem haben die Russen im eigenen Lande ihre praktischen Erfahrungen sammeln können. Ihre Panzerwaffe ist also die Bewegung im unwegsamen Gelände gewöhnt und sie bedeutet daher eine geübte und in ihrer zahlenmäßigen Stärke ungeheuere Angriffswaffe gegen den wegsameren Westen, eine Gefahr, die nicht hoch genug eingeschätzt werden darf. gvm.

Entwicklung der Flugzeugwaffen seit dem Weltkrieg

Im Rahmen eines größeren Aufsatzes in der „Rundschau Technischer Arbeit" machte vor kurzem der Chef-Ingenieur im Reichsluftfahrtministerium, Prof. G. Bock, bemerkenswerte Ausführungen zu der Frage der Entwicklung der Flugzeugwaffen. U. a. sagte er: Die Bewaffnung der Flugzeuge bestand am Ende des Weltkrieges in fast allen Ländern aus Maschinengewehren. Sie hatten eine Schußgeschwindigkeit von etwa 600 Schuß je Minute, die bei starren, durch die Luftschraube schießenden Maschinengewehren auf etwa 400 bis 500 Schuß abfiel. Da für die Bekämpfung des Gegners bei den zunehmenden Geschwindigkeiten der Flugzeuge im Luftkampf immer geringere Zeiten zur Verfügung standen, war die Steigerung der Schußgeschwindigkeit von großer Wichtigkeit, die heute 1000 bis 2000 Schuß je Minute erreicht hat. Um eine weitere Erhöhung der Schußdichte zu erzielen, wurden in Jagdflugzeuge bis zu vier starre Maschinengewehre eingebaut, wodurch gegenüber den zwei starren Maschinengewehren der Kriegszeit eine Steigerung der Schußdichte je Zeiteinheit auf das Vier- bis Sechsfache erreicht wurde.

Die Verletzlichkeit des Flugzeuges gegen Beschuß durch Infanterie-Munition, wie sie das Maschinengewehr verwendet, wurde durch den Uebergang vom Holzflugzeugbau mit Stoffbespannung auf den Metallbau mit tragender Außenhaut erheblich herabgesenkt. Auch die Steigerung des Kalibers von 7,9 auf 11 oder 13 Millimeter, die mehrfach versucht wurde, änderte an dieser Tatsache nichts Wesentliches. In den letzten Jahren wurde daher eine Reihe von Jagdflugzeugen mit starr eingebauten automatischen 2-Zentimeter-Kanonen ausgerüstet, die durch die Verwendung von Sprenggranaten schon mit einem Treffer in ein Hauptbauelement des Flugzeuges dessen Absturz herbeiführen können. Versuche über Verwendung noch größerer Kaliber bis zu etwa 3,7 Zentimeter haben bisher nicht befriedigt, da die mitzuführende Munition ein hohes Gewicht erfordert und im Luftkampf ein gezielter Einzelschuß infolge der hohen Relativgeschwindigkeiten der Flugzeuge gegeneinander kaum Aussicht auf Erfolg bietet. Technische Ueberlegenheit oder mindestens Gleichwertigkeit des Gerätes gegenüber dem eines Gegners ist im Luftkrieg Voraussetzung für den Erfolg. Technik und Taktik sind daher bei der Luftwaffe stark miteinander verbunden, und nur durch enge Zusammenarbeit zwischen Soldat und Ingenieur ist es möglich, auf beiden Gebieten neue erfolgreiche Wege zu finden und Höchstleistungen zu erreichen. —

Da es in Deutschland bis zum März 1935 keine Fliegertruppe gab, konnten bei uns keine großen praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt werden. Für die deutsche Luftwaffe gilt es also, nachzuholen. Bei der großen Begabung des deutschen Volkes aber für alle Fragen der Technik, und besonders Flugtechnik, können wir getrost damit rechnen, daß der Vorsprung der anderen eingeholt wird. gvm

Seit wann gibt es Feldzeitungen?

KWK Walter Kaulfuß berichtet im „Kyffhäuser", dem Reichsblatt des Deutschen Reichskriegerbundes, über seine Sammlung der ältesten deutschen Soldatenzeitungen. Wir entnehmen dem Aufsatz folgendes: Während des Weltkrieges hatte ich eine Abkommandierung in die Schriftleitung einer Soldatenzeitung, die an der Lothringer Front erschien. Diese Tätigkeit veranlaßte mich zu Forschungen nach Soldatenzeitungen früherer Kriege. Dabei stellte ich folgendes fest: Die älteste Schrift, die als Soldaten- oder Feldzeitung anzusprechen ist, führte den Titel „Geprüfte Tagschrift der gesamten combinirten Armeen". Sie wurde in den ersten vier Monaten des Koalitionskrieges 1794 vom „Generalkommando der kaiserlich königlichen Armee in den Niederlanden" herausgegeben. Im Jahre 1809 erschien die „Oesterreichische Zeitung", die von Friedrich Schlegel im Hauptquartier geleitet wurde. Auch 1812 kam eine Feldzeitung heraus, es war die von dem Dorpater Professor Hambach geleitete, in deutscher und russischer Sprache im russischen Feldlager erscheinende Zeitung „Der Russe". 1813 gaben die Oesterreicher die „Armee-Nachrichten heraus, die Preußen die „Preußische Feldzeitung aus dem Hauptquartier" und die „Zeitung aus dem Feldquartier". Dann erst erscheinen in meiner Zusammenstellung 1815 die „Teutsche Feldzeitung aus Paris" und „Die Feldzeitung", welche von dem Verleger Bartholomäus Herder herausgegeben wurden. Ueber die letztere teilte Franz Meister in dem Jahresbericht 1915 der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. Br. mit, daß durch Erlaß der Wiener Geheimen Hof- und Staatskanzlei vom 30. Mai 1815 der Verlagsgründer Bartholomäus Herder als Feldbuchdrucker und Herausgeber einer Feldzeitung beauftragt wurde, „auf der Stelle eine mit allen erforderlichen Requisiten versehene Felddruckerei, die auf einem Wagen transportiert werden kann, in den Stand zu setzen und solche so schnell als möglich in das k. k. Hoflager zu schaffen". Vier Pferde und zwei Trainknechte wurden dem Feldbuchdrucker für den Transport zugewiesen. Nun mochte er sehen, wie er den ihm zuteil gewordenen Auftrag durchführte. In dem Vertrage ward ausbedungen, daß er „einen geschickten Factor und zwei taugliche Subjecte anzustellen" habe. Die Herausgabe der Feldzeitung sollte „nach einem von ihm einzureichenden Plane und unter jedesmaliger Zensur der kaiserlich-königlich Behörden" erfolgen. Die erste Nummer trägt das Datum „Hauptquartier Heidelberg, Samstag, den 24. Juni 1815" Die im Badischen Armeemuseum in Karlsruhe befindliche Soldatenzeitung ist somit die erste Nummer der von dem Verlagsbuchhändler Herder herausgegebenen Feldzeitung.

Motorisierung in England

KWK. Mit echt angelsächsischer Zähigkeit und Folgerichtigkeit sind im englischen Heere die Fortschritte der Kraftwagentechnik verfolgt worden. Eine eigene Versuchsbrigade hat zahlreiche Motorfahrzeuge jeder Art (Panzerspähwagen, d. h. straßengängige Räderwagen und bedingt geländegängige Räderraupenwagen, und geländegängige Raupenwagen, volkstümlich Tanks genannt) Jahre hindurch erprobt und alle Fragen ihrer strategischen und taktischen Verwendung eingehend geprüft. Auf Grund ihrer günstigen Berichte ist eine weitgehende Motorisierung des Heeres für das kommende Haushaltsjahr in Aussicht genommen. Die einzige englische Kavalleriedivision wird in eine Schnelle Division umgewandelt. Sie wird aus zwei motorisierten Kavalleriebrigaden (zu je zwei motorisierten Reiterregimentern, d. h. Schützen auf bedingt geländegängigen Motorfahrzeugen, und einem leichten Kavallerie-Kampfwagenregiment), einem Kampfwagenregiment zu 4 mittleren und schweren Bataillonen sowie aus motorisierter Artillerie und motorisierten Pionieren und Nachrichtentruppen bestehen. Desgleichen werden die in Aegypten stehenden Reiterregimenter motorisiert werden. Die Infanteriebrigaden werden zu 3 Schützen- und einem motorisierten Maschinengewehrbataillon formiert werden. Die Motorisierung des Gefechtstroß der gesamten Infanterie ist beabsichtigt. Vorläufig wird erst einmal versuchsweise eine Infanteriebrigade mit neuartigen, sehr geländegängigen Vierräderfahrzeugen ausgestattet. Als Maschinengewehr- und Minenwerferträger scheinen vorwiegend Carden-Loyd-Schlepper eingestellt zu werden. Die völlige Motorisierung der Artillerie wird nicht lange auf sich warten lassen. Die gesamte mittlere, schwere und Flakartillerie, zwei reitende und acht fahrende Feldartillerie-Abteilungen sind bereits motorisiert. Endlich ist die Motorisierung der Pioniere, der Nachrichtentruppen und der Nachschubkolonnen abgeschlossen. In den Kolonien schreitet die Motorisierung je nach ihrer erdräumlichen Lage und dem Ausbau ihres Wegenetzes schneller oder langsamer vorwärts. By.

Das Meer als Quelle der Weltmacht

KWK Das Meer ist das Element insularer Völker (England, Japan). Der Ausdehnungsdrang so begünstigter Völker führt über das Meer in die weite Welt und macht sie zu Beherrschern maritimer Wege, die dem friedlichen Verkehr und Handel mit überseeischen Gebieten, wie der Eroberung und Erschließung fremder Länder dienen. Ob Krieg, ob Frieden, der weite Meeresraum kennt nicht die Hemmnisse, die durch Grenzen, Zollschranken, Ueberwindung breiter Ströme, Einhaltung befestigter Wege, Unübersichtlichkeit des Geländes durch Gebirge und Wälder, kontinentalen Völkern den friedlichen Verkehr erschweren und kriegerische Entscheidungen trotz Flugwaffe in die Länge ziehen. Die räumliche Größe des Meeres ermöglicht im Kriege die Zusammenfassung aller Seestreitkräfte an einer Stelle und kann, wenn alle übrigen Vorbedingungen gegeben sind, den Gegner empfindlicher treffen und den Sieg schneller herbeiführen. Die offensiven Aufgaben einer Flotte liegen auf dem Meer, die defensiven aber können nicht ohne Küste gelöst werden. Meerengen und Kanäle bieten die Möglichkeit, „mit dem Ganzen aus einem Loch hervorzukommen" (Bismarck) und erhöhen die Defensivkraft. Es dürfte nicht zuviel gesagt sein, daß künftige weltpolitische Auseinandersetzungen auf dem Meere entschieden werden.

Die Entdeckung Amerikas rückte das meerumschlossene England aus einem europäischen Randstaat in den Mittelpunkt der Erde und schuf durch englische Seegeltung das britische Empire: Kronkolonien und Dominien mit ihren „Stationen", wie Kohlen- und Oeltankhäfen, Kabelinseln, U-Boot- und Flugplätzen und sonstigen strategischen Punkten, „Stationen" als Oasen der Meeresküste (Bermuda, St. Helena, Seyschellen, Fanning), als Hafenanlagen vor wichtigen Handelsgebieten (Cypern, Zanzibar, Ceylon, Hongkong) oder als Stütz- und Verbindungspunkte (Gibraltar, Malta, Alexandria, Haifa, Suez, Akaba, Port-Sudan, Aden-Perim, Bahrein, Singapore und die zahlreichen pazifischen und atlantischen Punkte).

Der König von England ist das Oberhaupt des ganzen englischen Weltreiches. Innerhalb desselben sind die Dominien allein souveräne Staaten, lediglich durch die Gemeinsamkeit der Krone mit dem Ganzen, gewissermaßen als Sicherheitsventil gegen etwaige Loslösungsbestrebungen, verbunden. Das Herz des Empire ist das Kaiserreich Indien, es liegt mit anderen Hauptgebieten am Rande des Indischen Ozeans: Im Westen das afrikanische Gebiet, das sich von Aegypten über den Sudan, Tanganjika bis Kapstadt erstreckt, und im Osten Australien nebst Neuseeland. So wird mit den englischen Eingangspforten Suez und Singapore der Indische Ozean zu einem „mare nostrum" Englands. Die atlantische Position Englands ist trotz Old-England, Westindien und Kanada nur zweiter Ordnung und wird, wie die pazifische, seit dem Paritätsvertrage von Washington 1922 und London 1930 von den beiden Flotten der USA, die der Panama-Kanal schnellstens vereinigen kann, beherrscht.

Der englische Admiral Beatty erblickt die Aufgabe der englischen Flotte in einem Kriege darin, „das Herrentum auf dem Meere zu sichern und aufrecht zu erhalten, so daß die englischen Schiffe und die der Verbündeten sie ohne Gefahr befahren können, während die des Feindes daran gehindert werden". Das Herrentum auf dem Meere ist also Bedingung für den Bestand der englischen Nation und des Empire. Vermehrung der Seestreitkräfte, notwendige Verstärkung der Luftmacht, Sicherung aller Stützpunkte und Ausbau der Kriegshäfen (Singapore) sind unbedingtes Erfordernis für die Vorherrschaft auf dem Meere. — Vorherrschaft? Doch wohl nur im Indischen Ozean, denn im Atlantik tritt, wie bekannt, USA als ebenbürtiger Partner an Englands Seite, und im Pazifik dürften die beiden seefahrenden Mächte USA und Japan sich um die Seeherrschaft streiten. Damit ist die Frage für England gestellt: Wird es mit Japan und Frankreich gegen USA in den Kampf eintreten, oder werden die beiden angelsächsischen Reiche gemeinsam gegen Japan um die Herrschaft über den indopazifischen Meeresraum die Entscheidung suchen? Es gibt nur eine Lösung dieser Frage: Die weißen Völker haben Seite an Seite gegen die Farbigen in Afrika und Asien und sonst in der Welt den Kampf zu führen, nur so kann England sein Herrentum auf dem Meere, auch wenn es heute dieses Privileg mit USA teilen muß, in Zukunft behaupten, und das Meer bleibt eine Quelle seiner Macht und Größe. C. O.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw